Bô Yin Râ

AUFERSTEHUNG

Vorwort

Es wird kaum besonderer Rechtfertigung bedürfen, wenn ich das Titelwort des ersten der hier folgenden zwölf Kapitel zum gleichsam symbolischen Titel des ganzen Buches erhebe.

Was hier gegeben wird, soll die Seele aus Grabesdunkel und Moderluft zur wahren *Auferstehung* führen.

Es sind aber viele seelisch begraben, die nicht einmal *ahnen*, dass sie Verwesung umgibt, dass Gruftgemäuer sie umschließt.–

Andere wieder geraten unversehens tiefer und tiefer in die Nacht des Todes, da sie in törichter Lüsternheit sich anziehen lassen, das

phosphoreszierende Schimmern der Fäulnis und Zersetzung aus möglichster Nähe zu betrachten, bis bald kein Ausweg mehr zu finden ist, der sie zurück zur Helle des Tages führen könnte.

So wird es nötig, dass heller Fackelschein den Gefährdeten deutlich zu Bewusstsein bringe, wo sie sich befinden.

Nicht minder vonnöten ist es, Arglosen zu zeigen, dass sie *Grabkammern* betreten wollten, in der Meinung, verborgene *Tempel* entdeckt zu haben.

Doch damit genug der bildhaften Worte!

Ich glaube, der Sinn dieses Buches wird sich jedem unbefangenen Leser ohnehin offenbaren und man wird verstehen, weshalb ich die

einzelnen, in sich selber abgeschlossenen Teile in der gewählten Folge aneinander reihte.

Wer das Buch in sich aufnimmt, wie es aufgenommen werden will, der wird sicherlich nicht beklagen, es gelesen zu haben, – ja, ich glaube: er wird es alsdann noch *oftmals* lesen, bis er zu jener «*Auferstehung*» erwacht, die weder unbegreifliches Wunder, noch willkürliche Gnade ist, sondern *eines jeden Erdenmenschen geistgesetzte Berufung!*

Bô Yin Râ

Auferstehung

Es gibt wahrlich Wahrheiten, die aller Zeit entrückt, wie ewige Sterne in das dunkle Dasein des Menschen der Erde strahlen, um ihm, dem Gottentfernten, von jenem Lichte zu künden, dem er selbst, nach seiner Geistigkeit, entstammt.

Wohl denen, die da, gebunden an Mühsal und Erdenfron, noch ihren Blick zu erheben wissen zu jenen überweltlichen Höhen, aus denen solches wundersame Licht sie erreichen kann, um ihre Herzen mit seinem ewigen Glanze zu erfüllen!

Alle Düsternis der Erde wird vor dem, der von solchem Lichte erfüllt sie durchwandelt, weichen, und wo vordem graue Gespenster schreckten, werden die Engel des Himmels ihm lichten Weg bereiten! –

Gar vielen aber hat die harte Not den *Mut* benommen, von der Erde *aufzublicken*, und sie fürchten allzu sehr, den *sicheren Boden* unter den Füßen zu verlieren, wenn je die Sehnsucht sich in ihnen regt, das Haupt emporzurichten.

Es tönen Stimmen zu ihren Ohren, die da rufen:

«*Erdgebannte* seid ihr und gefesselt in der Erde Hörigkeit!

Entsaget dem Wahn, dass euch aus lichter Höhe Hilfe werden könne.

Glaubt eitlen Sagen nicht, die euch von einem *Reich des Geistes* künden wollen, das nur Erdichtung törichter Schwächlinge ist, die so wie ihr durch dornichte Wüste schreiten mussten und ihrer blutenden Füße schwärende Wunden dadurch zu vergessen suchten, dass sie sich selber solche Mär ersannen!»

Wie mancher ließ sich schon durch dieser Stimmen überlautes Gekrächze beirren, und wagte es fortan nicht mehr, auf hohe Hilfe zu hoffen, so dass ihm seines Erdenlebens Tage nur lichtesleere Qual und sinnloses Opfer wurden ...

Und dennoch hätte auch ihm des Geistes Licht *Erlösung* bringen können; dennoch hätte auch er die Finsternis, die ihn umgab, alsbald *erhellt* gefunden, wenn er nur selbst den Strahlen *sich eröffnet* haben würde, die aus des *Geistes* Reich ihn zu erreichen suchten. – –

Da war einst einer, der «Auftrag» von seinem «*Vater*» hatte, von dem er sagte, dass er «*größer*» sei als er, und der da sprach:

«Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist: und jeder, der da an mich glaubt, wird nicht sterben in der Ewigkeit!»

Er hatte wahrlich nicht von einem starren *Bekenntnis* gesprochen, sondern von *sich selbst* und von dem, was *er selber* war, und deutlich genug war sein Wort: dass er «die Seinen» kenne, wie die Seinen ihn!

Noch aber wissen die meisten nicht, *wer* dieser *war*, der also sprechen durfte, – wer da die «*Seinen*» sind, zu denen er sich zählte, und wer der «*Vater*», der ihm Auftrag gab ...

Noch hat die Welt nicht erkannt, wie tief die Gründe seiner Rede gingen, wenn er sprach:

«Wer *mich* nicht *liebt*, der *tut* nicht nach meinem Wort: und das Wort, das ihr hörtet, ist *nicht mein*, sondern des *Vaters*, der mich sandte!» – –

Sein *Dasein* aber war seine «Lehre», und sein *Leben* war Lösung aller Rätsel, die des Menschen Erdendasein birgt! – –

Doch nur, wer zu *lieben* weiß, was hier in irdische Erscheinung trat, wird diese Lösung in sich selbst erfahren können!– –

Er, der als der *Größte aller Liebenden* über die Erde schritt und in seiner Geistgestalt auch *heute* noch in der Erde geistigem Schutzkreise

lebt; – er, den die *Liebe* hier hält «bis ans Ende der Welt», – *kann* keinem je sich selber offenbaren, der nicht durch *Liebe* ihm sein Herz zu öffnen weiß. – –

Der aber, dem er also sich im Herzen offenbart, wird wahrlich nicht mehr zweifeln, dass auch *ihm* die *Auferstehung* wird, – die *gleiche* Auferstehung, die dem hohen Meister wurde, als sein Erdenwerk der *Liebe* einst vollendet war! – – –

Lasst alle überklugen Zweifel fahren, die euch der alten heiligen Kunde strahlend lichte *Wahrheit* dunkeln wollen!

Wohl kam diese Kunde erst auf uns, nachdem gar manche, die sie nachgeschrieben hatten, *ihrer* Meinung Wahn in ihr bestätigt sehen

wollten und so die Worte also stellten, wie sie glaubten, dass sie stehen müssten, weil ihr enges Denken nicht erfassen konnte, was einst *wahrhaft Wissende* in solchen Worten kundzutun sich mühten. –

Verzeiht den Törichten, was sie getan, und suchet *selbst* den roten Faden aufzufinden, der euch zurück zur uranfänglich hier bezeugten *Wahrheit* leitet!

So mag euch manches Wort wohl als der Späteren Ersinnung sich bekennen, allein die sternenhelle *Wahrheit*, die sich *dennoch* in der alten Kunde birgt, wird dann *erst recht* zu euren Herzen dringen.

Ihr werdet sicherlich erkennen, dass dem *Auferstandenen* sein *Leib* nichts nützen konnte, doch wird euch seine *wahre* Auferstehung also

nur *gewisser* werden, bis *ihr selbst* das Zeugnis dessen, der da aus der Erdenbindung sich erhob, in *euch* erfahren werdet! – – –

Ich *selbst* darf *ihn* bezeugen und seine wahrhafte *Auferstehung*, so wie ich vom Dasein der Erdensonne Zeugnis zu geben vermöchte; und wahrlich weiß, wer mich kennt, dass ich nicht zu denen zu zählen bin, die irrer Träume Sklaven und ihres phantastischen Wahns Gefesselte sind!– –

Jedoch, ich will nicht, dass man solchem Worte glaube, *bevor* man *selbst* die Wahrheit meiner Worte *in sich selbst* erlebte!

Ich will nur allen, die in diesen dunklen Tagen sehnsuchtsvoll nach *Licht* verlangen, die *Wege* zeigen, die ihnen jenes hohe Licht der Wahrheit wieder *selbst* erreichbar werden lassen, das einst den Alten, die in

frommer Einfalt suchten und nicht des Glaubens *Hemmungen* erfuhren, die den Menschen dieser Zeit beirren, ihres Erdendaseins Pfade hellte! –

Tausenden durfte ich hier Helfer sein; aber noch liegen Tausende in tiefem Schlafe und harren in angstvollen Träumen der Erweckung!

Noch wissen viele nicht, dass sie *sich selbst* Gewissheit schaffen können und dann auf Erden schon ein Wunder in *sich selbst* erleben, das *alles* übersteigt, was jemals Wundersehnsucht Menschen glauben ließ. – –

Sie zu *erwecken* sollen meine Worte dienen, auf dass allen einst die Wahrheit sich selbst bekunde, – *die Wahrheit von des* «*Menschensohnes*» *Auferstehung!* – –

Wer sie nicht *in sich selbst* erlebt, dem wird sie zeitlebens nur fromme Mär, oder «Glaubensartikel» sein.

Er wird kaum fassen können, dass die Wundersucht der Alten höchstes *Geistgeschehen* umzudeuten wagte in eine *irdisch*-greifbare Begebenheit ...

Erst wenn er *in sich selber* «auferstanden» ist, wird er die *Wahrheit* schauen, die erster Anlass solcher Bildgestaltung wurde.

Das Wissen der Weisen

Gar *wenig* nur weiß zumeist der Weise von *dem*, was man auf Erden «Wissen» nennt.

Ihm ist eine *andere* Weise des Wissens kund, die wohl recht vielen, die auf dieser Erde hier zu «wissen» meinen, *unbekannt* und *unerklärbar* bleibt.

Nach solcher Weise aber weiß er mit Gewissheit, dass da so manches, was der irdische Verstand ein «Wissen» nennen mag, an einem gar dünnen Spinnwebfaden hängt und *nicht mehr* «wahr» und «richtig» ist, sobald dieser Faden *reißt*. –

Und dieser Faden *wird* einst reißen *für jeden einzelnen!*

Jene aber, die dann um dieses einzelnen Leichnam stehen, werden nicht verstehen können, dass für *den*, der noch vor kurzem ganz nach *ihrer* Weise *lebte*, der Faden *gerissen* ist, an dem all *ihr* erdenhaftes Wissen nach wie vor noch so scheinbar sicher hängt ...

Sie ahnen nicht, dass *für ihn*, dessen starre Erdenhülle hier zurückblieb, nun alles, was an *ihrem* Spinnwebfaden *für sie* noch hängen blieb, hinunterstürzte in einen finsteren Abgrund, allwo es der Strom des Vergessens hinwegspült, wie alles Verbrauchte, das zu Moder und Fäule wird, nachdem es seine Dienste geleistet hat. – –

...Der da die Erde hinter sich ließ, will zwar nach wie vor *wissen*, aber da ihm nun das vorher Gewusste für immerdar versank, so sucht er alsbald

nach einem *anderen* Wissen, das *nicht* an einem dünnen Faden hängt und nur Geltung hat, solange der Faden nicht reißt. –

Es wird ihm aber wenig helfen, also wissen zu wollen, solange er noch geblendet ist vom Schein des nun *verlorenen* Wissens, dessen er einstmals so sicher war...

Es wird ihm gar wenig helfen, dass er nach dem *neuen* Wissen *auf alte Weise* sucht ...

Er wird so nur ein Wissen erlangen, das *wieder* nur an einem dünnen Faden hängt, wie einst sein *erdenhaftes* Wissen, und – mag auch dieses Wissen, das er so erreicht, für ihn *weit länger* nun gesichert scheinen: – es wird auch *dieser* Faden einstmals reißen. –

Darum ist es dem Menschen gut, dass er auf Erden schon erkenne, wie alles Wissen, das *ergrübelt* und *erdacht* wird, nur wie ein Tropfen Tau an jenem Spinnwebfaden hängt, den *die Spinne Vorstellung* zwischen «*Nichtmehr*» und «*Nochnicht*» zu spinnen weiß.

Hat er solches erkannt, dann wird er nicht allzu sehr mehr *dieser* Art Wissen sich vertrauen, auch wenn er klug die Macht und Herrschaft nützen mag, die ihm *dieses* Wissen *hier auf Erden* über *Irdisches* gibt. –

Es wird die Ahnung eines *anderen* Wissens ihm erkeimen: – eines Wissens, das nicht mehr *ab-hängt* von dem Spinnengewebe zwischen *Nicht-mehr* und *Noch-nicht*. –

So wird er, – reißt für ihn dereinst der Faden ab, an dem sein Erdenwissen hing, – bereit gefunden werden, jenes *andere* Wissen zu erlangen, dessen Fundamente tief im Urgrund allen Seins verankert sind...

Wahrlich, solcher Art ist das Wissen des Weisen schon während seines Erdenlebens, und keiner dünke sich weise, der es nicht kennt! –

Solche Weise zu wissen, ist *die Weise der Ewigkeit*, wie sie dereinst *allen* vertraut werden wird, auch wenn sie erst nach Äonen fähig werden sollten, sich über die Weise *vergänglichen* Wissens zu erheben! – – –

Alles Wissen der Erde bleibt *außerhalb* seines Gegenstandes, – im *Wissen der Ewigkeit* aber ist der *Wissende*, der *Gegenstand* seines Wissens, und das *Gewusste*, in *völliger Durchdringung*.

So nur wird wahrhaft «erkannt»! –

Gesetz und Zufall

Ist es ein «*Zufall*», mein Freund, dass diese Worte heute vor dein Auge treten, oder glaubst du, dass sich «*Gesetz*» erfüllt haben müsse, damit dies nun möglich geworden sei? –

Ich fürchte, dass deine Antwort gar sehr bedingt sein wird durch den Verlauf der Wege, die du deinem *Denken* bahntest, auf dass es durch die Dschungel irdischen Erlebens finde ...

So wirst du mir etwa sagen können, für dich sei «*Zufall*» nur *verhüllte Gesetzmäßigkeit*, aber vielleicht mag auch deine Antwort lauten, *dass es dir ferne liege*, hier ein *Gesetz* zu vermuten.

Diese wie *jene* Antwort lässt sich begründen, und doch wirst du weit entfernt von letzter *Gewissheit* sein. –

Gewissheit aber ist hier wahrlich *erstrebenswert*, wenn jemals du dahingelangen willst, dein irdisches Erleben sicher zu *deuten*. –

Möge aus meinen Worten dir nun Gewissheit *werden!*

Es sind recht bekannte Dinge, die hier erst berührt werden müssen, denn zuvörderst braucht es Klarheit darüber, was wir unter den Worten «Gesetz» und «Zufall» verstanden wissen wollen.

...«Gesetz» glaubst du *verborgen*, oder meinst du offenbarlich zu *erkennen* in jedem Ablauf irdischen Geschehens, der dir mit Sicherheit

erlaubt, aus einer *Wirkung* ihre *Ursache* zu erschließen, oder von einer *Ursache* her bestimmte *Wirkung* zu erwarten.

Wo du jedoch vor einer *Wirkung* stehst, die du dir ebenso auch *anders* möglich denken kannst, weil ihre Ursache *verborgen* bleibt, dann redest du von einem «*Zufall*».

Nun kannst du gar wohl zwar eine Ursache dafür entdecken, dass diese Worte heute dich erreichen, ja: *eine ganze Kette* ursächlicher Verknüpfung zeigt sich dir, deren letztes, dir nächstes Glied eben die Wirkung schafft, *dass* diese Worte von dir jetzt gelesen werden.

Doch all dieses Zurückverfolgen einer Ursachenreihe zeigt dir nur, dass alles, was hier auf Erden geschieht, nicht aus dem Zusammenhang von Ursache und Wirkung zu lösen ist.

Vergeblich suchst du eine Lücke, in der du dem «*Zufall*» auf die Spur geraten könntest.

Auf Ursache folgt Wirkung, die selbst wieder *neuer* Wirkung Ursache bildet, aber an keiner Stelle entdeckst du den Hebel, der dieses Getriebe – wie die Erfahrung hinreichend zeigt – gar oft so scheinbar willkürlich *ablenkt*, dass du dir dann selbst mit dem Worte «*Zufall*» zu verbergen suchst, wie unzureichend hier deine Erkenntnismöglichkeiten sind. –

*

Du suchst umsonst, denn was du suchst ist deiner *Art* zu suchen *verborgen!*

Du suchst umsonst, denn was du finden möchtest, *lässt* sich *dort* nicht finden, wo du es entdeckbar glaubst!

Alles was du «*Zufall*» nennst, ist *wirklich* ein *Dazugekommenes*, ein dem kausalen Ablauf des Geschehens *Zugefallenes*, aus dem dir unzugänglichen Bereich der *unsichtbaren* Welt, es sei denn, du gebrauchtest das Wort «*Zufall*» nur aus *Aberglaube*, oder um stets eine billige, *scheinbare* Erklärung des dir Unerklärlichen zur Hand zu haben. –

Wohl ist das «*Gesetz*» nicht *aufgehoben*, wo der «*Zufall*» in Erscheinung tritt, allein eine *zweite* und *andersartige* Reihe von Ursache und Wirkung ist zu dem dir erforschbaren Ablauf des äußeren Geschehens *hinzugekommen* und übt ihren Einfluss aus, durch den die einzelnen Ablaufsreihen äußeren Geschehens sich oft *in sehr wesentlich anderer Weise kreuzen* als dies *ohne* solchen Einfluss je erforderlich gewesen wäre ...

Was du «*Zufall*» nennst, ist nichts anderes als die Auswirkung dir unbekannter Impulse aus der unsichtbaren Welt.

Von sehr *verschiedenen* Ausgangspunkten können diese Impulse herrühren.

Sie können geschaffen sein durch dir *unwahrnehmbare Intelligenzen* der *unsichtbaren physischen* Welt, durch *Menschen*, die gleich dir auf dieser Erde leben, und durch den Willen hoher *Geisteswesenheiten*.

Immer aber ist hinter jedem echten «*Zufall*» ein solcher *Impuls* als «Ursache» aus einem Wirkungsbereich zu suchen, der deinem äußeren erdenmenschlichen Erkennen verschlossen bleibt! –

Auch im «Zufall» tritt *gesetzmäßiges* Wirken zutage, aber es handelt sich hier nicht mehr *nur* um die Gesetze, die menschlichem Verstandeserkennen *erforschbar* sind.

«*Zufall*» ist das Resultat des *Ineinandergreifens* der Gesetze des *äußeren* und des *sinnlich unfassbaren* Bereiches der physischen Welt, wobei jedoch stets ein *Willensimpuls* die verborgene Auslösung schafft! –

Ob solcher Impuls in einer *dir günstigen* oder *dir Schaden bringenden* Weise wirkt, wird von seinen *Urhebern* abhängen, die vor dir *verborgen* bleiben ...

Hinter jedem echten «*Zufall*» aber wirst du einen *Willen* entdecken können, der bei *anderem* Geschehen *fehlt*, und kein Geschehnis soll dir als «*Zufall*» gelten, bei dem sich nicht mit aller Deutlichkeit ein *Wille* hinter dem Geschehen erweisen lässt!

*

Vielleicht, mein Freund, wirst du nun die Frage, die ich zu Anfang stellte, doch anders beantworten können, sei es, dass du nur den automatischen Ablauf äußeren Geschehens am Werke siehst, oder sei es, dass du mit Recht von einem «Zufall» reden kannst!? –

Du wirst zum mindesten nicht mehr *im Zweifel* sein können, was du antworten sollst!

Doch war die Frage von mir nur um des *Beispiels* willen aufgeworfen worden und es kommt deiner Antwort, wie du selbst leicht ersehen wirst, hier keine weitere Bedeutung zu.

Nicht unwichtig aber wird es für dich sein, wenn du hinfort in besonderer Weise auf die «*Zufälle*» deines Lebens *achten* lernst.

Es sind die einzigen Anzeichen für dich, aus denen du auf die Art der Einflüsse aus dem Unsichtbaren schließen darfst, die dir in diesem Erdenleben zuströmen mögen.

Strebst du, deiner eigenen Willensrichtung nach, *bedenklichen Dingen* zu, dann wird dir der «*Zufall*», gelenkt durch die niederen Intelligenzen der *unsichtbaren physischen* Welt, alsbald die Wege ebnen, die dich zu *Schuld* und *Frevel* führen, und jeder Tag wird dir neue, ungesuchte *Versuchung* bringen. –

Bist du jedoch bereits auf dem *Wege zum Geiste* angelangt, so wirst du auch da auf Schritt und Tritt dem «*Zufall*» begegnen, doch hier gelenkt von den hohen, liebenden Führern aus der *Geisteswelt*, die dir auf solche Weise gar manches nahezubringen wissen, dessen du auf deinem Wege, hier in der Außenwelt, für dein *geistiges* Entfaltetwerden, *bedarfst*. –

Ein jeder «*Zufall*» stellt dich unerwartet auf die *Probe* und es wird sich zeigen, *wohin du dich selber stellst*, je nachdem du *ablehnst* oder *aufgreifst*, was er dir nahebringt. –

Auch dort, wo dir der «Zufall» als *Schützer* naht, und wo du erst *später* erkennst, was du ihm zu verdanken hast, wirst du deinen Wert erweisen können, indem du nicht achtlos an solchem Begebnis dir genügen lässt, sondern aus ihm dich zu *belehren* weißt. – –

Je mehr du den «*Zufall*» in deinem Leben *beachtest*, desto *bedeutsamer* wird er für dich werden! –

Je mehr du zu *nützen* weißt, was er dir bringt, desto mehr wirst du vom «*Zufall*» zu *erwarten* haben! – –

Was niemals der automatische Ablauf des «*Gesetzes*» für dich vorbestimmt zeigen würde, kann durch einen «*Zufall*» in dein Leben treten ...

Möge dir reichlich «zufallen», was dir *Segen* bringt!

Vergebliche Mühe

Es gibt in diesen Tagen schier unzählige Menschen, denen zu Bewusstsein kam, dass aller Inhalt, den sie ihrem Leben zu geben suchten, nur *zeitweilige* Erfüllung war.

So suchen sie nun nach einem anderen, *bleibenden* Inhalt, und ahnend erfühlen sie, dass solcher *unverlierbarer* Inhalt auch irgendwie *zu erlangen* sein müsse, ja, dass andere ihn zu allen Zeiten und selbst in jeder, noch so schwierigen Lebenslage zu erlangen *wussten*.

Es ist nur allzu verzeihlich, wenn man nun glaubt, der ersehnte *bleibende* Lebensinhalt könne doch wohl nur auf gleiche Weise wie alles andere erlangt werden, das man allhier auf Erden zu erlangen wusste.

Man wähnt, es handle sich nur darum, ein verborgenes *Wissen* wieder auszuschürfen und ist des irren Glaubens, dass man alsbald den ersehnten Inhalt des Lebens besitze, sofern man nur um die verborgenen Dinge *wisse*, die anscheinend jenen nicht unbekannt waren, deren Leben eben diesen Inhalt umschloss.

Ursache und *Wirkung* werden törichterweise hier *verwechselt!* Wohl würde der gesuchte Lebensinhalt auch zu einem neuen *Wissen* führen, aber niemals kann er durch Gewusstes *vermittelt* werden. –

Daher ist es wahrlich *vergebliche Mühe*, wenn sich der Suchende anschickt, alle Bücherkammern durchzustöbern, verstaubte Niederschläge früherer Zeiten zu erforschen, und sich von jedem Mystagogen dieser neueren Tage, – durch krause Wahngebilde irdisch-allzuirdischen Denkens berückt, – willig am Narrenseil führen lässt, in

der Meinung, jenes «Wissen», das nur *Willenswandlung* geben kann, sei zu erlangen, wie das Wissen um die Dinge dieser Erde! –

*

Unzählige *Konventikel* sind entstanden aus der Sehnsucht der Suchenden, den erahnten Inhalt ihres Lebens zu finden.

Gutgläubige Schwärmer, wilde Phantasten, aber auch sehr bewusste Menschenfänger sind in solchen Kreisen zu der Stellung gelangt, die sie anderswo in der Welt vergeblich zu erlangen suchten.

Immer wieder führt die vage Hoffnung, am Ende doch das Gesuchte zu erreichen, diesen Zirkeln neue Anhänger zu, und die Versprechungen

der sogenannten «Führer» sorgen dafür, dass so mancher Suchende *auch dann* noch ausharrt, wenn ihm schon längst sein Inneres sagt, dass er wahrhaftig Besseres mit seiner Kraft, seiner Zeit und seinem Gelde beginnen könnte. –

Vergebliche Mühe, jemals den gesuchten bleibenden Lebensinhalt in solcherlei Konventikeln finden zu wollen!

Zeitweilig wird freilich so mancher Suchende betört, und es fehlt auch nicht an solchen, denen in dem Schwall der großen Worte alle *Selbstkritik* abhanden kommt, so dass sie *nicht mehr fähig* sind, zu merken, *wie* sie sich betrügen.

Die Geste unnahbarer Überheblichkeit der «Führer» ward ihnen sicherste Gewähr der Wahrheit. –

Aber vergeblich wird man unter «Führern» und Verführten auch nur *einen* suchen, der *wirklich* jene eine *letzte Gewissheit* in sich erlangte, die alles Sehnen nach dem erahnten, *bleibenden Lebensinhalt* stillt! –

Ich darf wohl sagen, dass es *keinen* dieser hier gemeinten Konventikel gibt, wie immer sie sich auch benennen mögen, aus dem nicht schwer und bitterlich *Enttäuschte* einstmals zu mir kamen, mir ihr Leid zu klagen.

Viele Bände würden nicht genügen, alles aufzuzählen, was diese arg Geschädigten mir zu berichten hatten.

Oftmals sträubte ich mich, das Erzählte zu glauben, bis ich *Dokumente* erhielt, die selbst das Berichtete *noch weit überboten*...

Wie konnten, so fragte ich mich, *gebildete Menschen*, oft solche mit *wissenschaftlichen Graden*, derartiger Narrheit, derartig verantwortungsloser Seelenfängerei zum Opfer fallen?!

Und mit Beschämung wurde mir bekannt, dass man schon jahrelang den Irrtum oder den Trug durchschaute, aber nicht die Kraft gefunden hatte, denen, die ihn längst von *außen her* erkannten, nun zu *gestehen*, dass man all die Jahre her sich durch den Irrtum seiner Weggenossen, oder gar die Unverfrorenheit angeblich «wissender Führer» habe betören lassen. – –

Entsetzliche Bilder des Zusammenbruches haben sich so vor meinen Augen entrollt, und schaudernd musste ich sehen, wie furchtbar die Folgen sind, die eine unfassbare *Leichtgläubigkeit* auf der *einen*, und eine nur durch *Selbstbetrug* noch erklärbare *Unverantwortlichkeit* auf der *anderen* Seite verursachen können ...

*

Aber nicht nur aus *Konventikeln* kommen die Enttäuschten, die nach jahrelangem Suchen endlich resigniert erkennen, dass sie sich betrogen hatten.

Es gibt noch mancherlei *andere* Weise, sich *vergebliche Mühe* zu bereiten und sich vom Ziele seiner Sehnsucht täglich mehr zu *entfernen*, während man ihm gar mit Riesenschritten zu *nahen* glaubt.

Von alledem habe ich an anderem Orte genugsam gesprochen; vor alledem wurde genugsam *gewarnt!* –

Allzu unscheinbar, allzu wenig vom Hauche des Mysteriösen umweht, ist für viele der schlichte Pfad, der *allein* das Gesuchte *finden* lässt ...

Hier aber sei jetzt noch die Rede von einer besonders törichten Art, in der nur allzu viele Suchende Kraft, Zeit und Geld verschwenden, von einer enttäuschten Hoffnung in die andere gejagt, bis endlich denn doch die große Ernüchterung kommt.

Ich meine das wilde und meist auch wahllose Verschlingen aller erdenklichen Bücher und Schriften, die irgendwie das okkulte Gebiet berühren, oder auch nur durch den Titel Aufschluss über okkulte Dinge versprechen.

Doch will ich keineswegs das Missverständnis aufkommen lassen, als hielte ich *jegliche* Lektüre dieser Art für bedenklich.

Keiner aber, der die Verhältnisse einigermaßen kennt, wird mir Unrecht geben, wenn ich sage, dass es wohl auf wenigen Gebieten der Literatur *so viel* und *so ausgeprägten* Schund gibt, als unter den Büchern und Schriften, die sich mit der Darstellung okkulter Dinge befassen.

Die in Rede stehende Materie selbst bringt das mit sich.

Es handelt sich um Dinge, über die noch zu jeder Zeit *nur einige wenige* auf Erden *sicheren Aufschluss* geben konnten, über die aber auch zu jeder Zeit *unzählige*, aus eigener krauser Phantasie, weitschweifig zu *fabeln* wussten.

Gefährlich wird die Sache dadurch, dass nur der Kundige feststellen kann, wo von Dingen gehandelt wird, die eine, wenn auch oft schwer noch kenntliche, reale Grundlage haben, und wo die abstruseste Fabelei beginnt.

Eine weitere Gefahr besteht in der Tatsache, dass es unzählige Bücher auf diesem Gebiete gibt, die nichts anderes darstellen, als Lesefrüchte aus vier oder fünf anderen, so dass eine scheinbare Bestätigung entsteht, der sehr oft Neulinge zum Opfer fallen.

Die dritte Gefahr sehe ich darin, dass mancher an sich sehr beachtliche Autor zwar mit gutem Recht nur das Resultat seiner eigenen, spekulativ erworbenen Erkenntnis darbietet, aber, durchdrungen von der vermeintlichen «Richtigkeit» seiner Darlegung, in eine Tonart verfällt, die den Leser leicht zu dem Glauben kommen lässt, als sei von unumstößlich gesicherten, nur überaus wenigen jederzeit zugänglichen Einblicken in das Innerste des Seins die Rede.

Jeder, der die Literatur des Okkulten kennt, wird zu allem, was ich hier als gefahrvoll bezeichne, Beispiele in Menge finden.

Aber der Suchende kauft und kauft, und trägt womöglich in jeder Rocktasche ein Traktätchen bei sich, das ihm als unantastbares «Evangelium» gilt.

Unbeschreibliche «Bibliotheken» werden auf diese Weise gesammelt, und jede aufkommende Unbefriedigung wird schleunigst durch den Erwerb eines *neuen* Schmökers erstickt.

Nehmen wir aber nun auch ruhig einmal an, ein jedes dieser oft so entsetzlich nach «Geschäft» im *übelsten* Sinne riechenden Bücher enthielte die lauterste Wahrheit.

Dann wäre der Inhalt möglicherweise mehr oder weniger wertvolles Studienmaterial und könnte dazu dienen, das Wissen des Lesers zu erweitern. Vielleicht auch könnte er einen Wink empfangen, wie er sein Suchen nach dem ersehnten *bleibenden Lebensinhalt* einzurichten habe um einmal zu *erlangen*, wonach er begehrt. Was immer aber der Leser auch erfahren möge von okkulten Tatsachen und Zusammenhängen, gesetzt es *wäre* die letzte Wahrheit, das kann ihm zwar

Wissensbereicherung, aber niemals den *ersehnten Lebensinhalt selber* bringen.

Diesen Lebensinhalt bringt nur die Lehre der wenigen, die zu allen Zeiten um ihn und die Weise seiner Erlangung *wussten*, und darum lehren *können*, wie er zu erlangen *ist*. – – –

Es ist dieser Lebensinhalt aber erlangbar für einen *jeden*, einerlei, ob er auf allen Gebieten des Okkulten Bescheid zu wissen glaubt oder ehrfürchtig vor dem noch Ungewussten wartet, bis es die Natur selbst enthüllen will. –

Zum mindesten sollte man wissen, dass alles Eindringen in geheimnisumschleierte Vorgänge *nur dann* ersprießlich ist, wenn es zu

vermehrter *Ehrfurcht* vor dem auch *weiterhin* noch Verborgenen führt. –

Wesentlich wichtig ist aber für den Menschen *nur*, dass er von *jenen* Zusammenhängen erfahre, die ihn bewegen können, *sein eigenes Leben umzugestalten*, so dass er für die Hilfe aus dem Reiche des Geistes endlich *erreichbar* wird, die ihn hier auf Erden schon zu seinem *ewigen* Bewusstsein erhebt. – –

Dieses *ewige Bewusstsein* ist nicht nur ein neuer Bewusstseins-*Inhalt*, sondern zugleich eine neue *Art*, bewusst zu *sein* ...

Hier kann nichts mehr *von außen her* kommen und jede Bestätigung findet der Mensch, nachdem er solches *Bewusst-Sein* erlangte, fortan *in sich selbst*.–

Auch die *Lehre* wird gegenstandslos, sobald man das Ziel *erreichte*, denn nun ist alles, was sie erst in *Worten* nahebringen musste, *ewige Gegenwart* und *jederzeit bewusst*. Der erahnte und so sehr ersehnte Lebens-*Inhalt* ist für immer *gefunden!* –

Vergebliche Mühe war es, ihn *erdenken* zu wollen!

Vergebliche Mühe war es, ihn zu suchen in *alten Folianten!*

Vergebliche Mühe war es, sich «*blinden Blindenleitern*» zu vertrauen!

Vergebliche Mühe endlich war es, den bleibenden Inhalt des Lebens, der ein neues *Sein* ist, erlangen zu wollen durch vermehrtes *Wissen* von den geheimnisvollen Dingen, die Natur uns dicht verschleiert hält, und die für uns *zunichte* werden mit *gleichem* Tage, an dem *die Sinne unseres Erdenkörpers* einstens ihren Dienst versagen müssen! – –

Okkultistischer Karneval

Die seltsame Lust, sich hinter einer Maske zu verbergen und in vermummter Gestalt allerhand Unfug zu verüben, darf sich bekanntlich zu einer gewissen Zeit des Jahres ungehemmt austoben, und wo dies mit Witz und gutem Humor geschieht, dort lässt man solches tolle Spiel gerne an sich vorüberziehen, auch wenn man selbst nicht die mindeste Neigung verspürt, etwa daran teilzunehmen.

Es ist ja nur eine kurze Spanne Zeit, in der diesem Treiben Freiheit gewährt bleibt, und ernste Tage gibt es immer noch genug.

Bedenklich wird der Trieb zu Maske und Mummenschanz erst dann, wenn er sich auch in Lebensbereichen austobt, in denen er wahrlich nichts zu suchen hat.

Ein solcher Lebensbereich, in dem der Karneval offenbar *Permanenzrecht* genießt, scheint der heutige *Okkultismus* zu sein, *trotz* aller ernsthaft und ehrlich Suchenden die hier lauteren Sinnes den Rätseln des Daseins eine befriedigende Lösung zu finden bemüht sind.

Man braucht nur die neuere und neueste okkultistische Literatur einmal durchzusehen – soweit das bei der Überfülle unberufener Produktionen auf diesem Gebiete zur Zeit noch möglich ist – um das tollste Fastnachtstreiben zu gewahren.

Aber dieser wilde Mummenschanz tritt mit der Ambition auf, *ernst* genommen zu werden, und deshalb wird er für viele zur Gefahr.

Mit ganz unglaublicher Dreistigkeit wird lächerlichstes Gaukelspiel betrieben und denen, die nicht alle werden, dargeboten als die wahre «Magie», – mit einer Unverfrorenheit sondergleichen drapieren sich die Akteure dieses Karnevalstreibens und verlangen, dass man ihren Flitterputz als Goldbrokat und echtes Edelsteingeschmeide werte.

Wie abgeschmackt und durchsichtig auch der Trug sich gebärden mag: – stets findet jede neue Geste wieder ihre Gläubigen.

Wären es nur die *geistig Unmündigen*, die hinter jedem Harlekin herlaufen, der mit seiner Narrenpritsche auf den Zaubersack klopft und behauptet, da drinnen trage er den «Stein der Weisen», dann ließe sich das noch allenfalls begreifen, aber fast unbegreiflich bleibt es, dass sich nur allzu oft auch Leute einfangen lassen, die sich sonst bei jeder Gelegenheit mit ihrer kritischen Skepsis brüsten. –

Wo ist die *Ehrfurcht* vor dem *Weistum der größten Menschengeister*, die je über diese Erde schritten, wenn man sich betören lassen kann, zu glauben, dass irgendein obskurer Abenteurer um die *Geheimnisse* wisse, die zu ergründen jene Großen sich mühten ihr ganzes Leben lang, und die sie nur denen offenbarten, die sie *verstehen* konnten!?

Glaubt man denn *wirklich*, die Weisheit sei in diesen Tagen so *billig* geworden, dass man sie nun im Ausverkaufsstil der Warenhäuser «verramschen» müsse, um sie noch an den Mann zu bringen?! –

Gibt es wirklich heute Gehirne, die den Gedanken ertragen, dass der *Seele Einigung in Gott* erlangbar sei durch *okkultistische «Übungen»* irgendwelcher Art, und denkt man *wirklich* so gar gering von denen, die einst solche Einigung *erlangten*, dass man vermeint, ihr heimlichstes Tun sei nun enthüllt, weil irgendein geldbedürftiger

Traktätchenschreiber behauptet, er habe es als Auserwählter, unter mehr oder weniger mysteriösen Umständen ganz genau erfahren?!?

Fast möchte man glauben, dass jede Spur gesunder Urteilsfähigkeit den meisten Menschen abhanden kommt, sobald sie sich auf das «okkulte» Gebiet begeben ...

Hier wird alles für *bare Münze* genommen, was auf den ersten Blick als *wertlose Spielmarke* kenntlich würde, vertraute man nicht allzu sehr den bramarbasierenden, wichtig tuenden Redensarten dessen, der einem solchen nichtigen Tand als vollwertig echtes *Gold* aufzuschwatzen sucht.

Es scheint keine Grenze der Glaubenswilligkeit zu geben, besonders dann nicht, wenn der angeblich «Eingeweihte» es gar noch versteht, durch etwelche schöne, von anderen erborgte Worte, jede Frage nach seiner eigenen ethischen Qualität zurückzudrängen.

Wird auch noch ein möglichst breites *Wissen* vorgetäuscht, das Ahnungslose glauben machen soll, es rede einer zu ihnen, der alle Wissenschaft beherrscht, dann kann sich verantwortungslose Charlatanerie schon so ziemlich *alles* erlauben, ohne in ihrer Maske *erkannt* zu werden.

Ein guter Zettelkasten und eine umfangreiche Bücherkiste mit okkultistischen Schmökern aus alter und neuer Zeit bilden meist das ganze Um-und-Auf des vermeintlichen Wissens eines solchen Schaumschlägers, und nur die Unbelesenheit seiner Anhänger, soweit

es sich um derart fragwürdige Literaturerzeugnisse handelt, schützt ihn vor der Entlarvung. –

Es ist nicht nötig, hier auf besondere okkultistische Maskenscherze ausdrücklich hinzuweisen.

Jeder, der dieses Karnevalstreiben offenen Auges betrachtet, ohne sich durch verwegene Kapriolen imponieren zu lassen, wird recht bald um Beispiele nicht mehr verlegen sein, und wenn es ihn gelüstet, kann er auch *ganze Kategorien* stets *wiederkehrender* Verlarvungen unterscheiden lernen ...

Recht seltsamen Gestalten kann er so im Mummenschanz begegnen, und fehlt es ihm nicht an *Humor*, dann wird ihm oft genug ein befreiendes *Lachen* aus seiner begreiflichen Entrüstung helfen.

Mitleid und Scham um des Menschen willen wird den also Betrachtenden aber dann erfassen, wenn er in dem grotesken Treiben *jenen* begegnet, die *selbst* an ihre Verlarvung *glauben* und nicht mehr wissen, dass sie nur in einer *Maskenhülle* stecken. – –

Je mehr man dann diesen ganzen Flitterputz durchschauen lernt, den manche seiner Träger gravitätisch ernsthaft tragen, andere in tollen Gauklersprüngen glitzern lassen, desto mehr wird man davor bewahrt, nach solcherlei Gesellschaft Sehnsucht zu verspüren ...

Hier ist so recht der Tummelplatz aller Entgleisten, und mancher, der nun hier in einem possenhaft zurechtgeputzten Magiermantel seine klägliche abgeschmackte Rolle spielt, kam nur zu solchem Tun, weil er im *Alltagsleben versagte* und kurz vor dem Zusammenbruch noch Rettung im Bereiche des Okkultismus zu erspähen glaubte.

Not kennt für solche Leute dann tatsächlich «*kein Gebot*», und seien sie anfangs auch noch so weit entfernt davon, an das, was ihrer Maske Darstellung von ihnen fordert, *selbst zu glauben*, so bringt doch der Zwang ihrer Lage es allmählich mit sich, dass sie geradezu virtuosenhaft den *Eindruck* zu erwecken verstehen, als *seien* sie von tiefster Gläubigkeit durchdrungen.

Auch *das* gehört ja zum rechten *Karneval*, allwo bekanntlich die Maske nur dann Erfolg hat, wenn ihr Träger es versteht, sich selbst hinter ihr recht sorglich verborgen zu halten.

Würden nicht immer wieder *ehrlich Suchende* durch dieses Treiben irregeführt, dann könnte man ohne Beachtung daran vorübergehen. Es sind hier aber *Seelen* in Gefahr, und wenn auch wohl für die meisten derer, die oft jahrelang nicht merkten, dass sie in einem steten Fasching lebten, schließlich der «Aschermittwoch» mit seiner Ernüchterung kommt, so bleibt ihnen doch das bittere Wissen, kostbare Zeit ihres Lebens vertan zu haben, eine stete Hemmung, auch wenn sie später den einzigen Weg beschreiten, der sie zur Erfüllung ihres ur-anfänglichen Sehnens bringen kann.

Immer wieder sind sie dann genötigt, sich selbst zu gestehen, dass sie nur durch *eigene* Schuld sich betören ließen, denn hier ist *keiner* ohne Schuld, der sein Urteilsvermögen derart unterdrücken ließ, dass er den Mummenschanz mit dem *Weg zur Wahrheit* verwechseln konnte. –

Wer im Alltagsleben jeglicher Anpreisung Glauben schenkt, ohne erst zu *prüfen*, ob sie auch Glauben *verdiene*, der darf sich nicht beklagen, wenn er nicht nur den *Schaden*, sondern auch den *Spott* ertragen muss.

Um wieviel mehr jedoch ist es Gebot der *Pflicht*, erst zu *prüfen*, bevor man Folge leistet, wenn von solcher Folge das Wohl oder Wehe der Licht und Klarheit verlangenden *Seele* abhängig ist! –

Es dürfte doch wahrlich nicht allzu viel Scharfsinn nötig sein, um dessen innezuwerden, dass der *Geist Gottes*, der sich dem Menschengeiste *einen* soll, nicht durch erlernbare «Methoden» okkultistischer Geheimniskrämer zu *überlisten* ist!?

Auf solche Überlistung durch irgendwelche, meist *körperliche* «Übungen» läuft aber *alles* hinaus, was die Karnevals-Kophtas, die den seligen Cagliostro schäbig genug kopieren, ihren Nachläufern anzupreisen haben.

Es ist somit nur der Trieb, auf *unrechtmäßige* Weise etwas zu erreichen, das man *auf geradem Wege zu schwer* erreichbar glaubt, der immer wieder neue Opfer in die Garne eitler Charlatane lockt.

Und ebenso ist es die Sucht, *Absonderliches* zu *erleben*, wobei man völlig vergisst, dass auch der geheimnisvollste Vorgang, der sich mit Hilfe der *Erdensinne* erleben lässt, jeden Wert *verliert*, sobald diese *irdischen* Sinne einst ihren Dienst *versagen* ...

Wer nicht alles von sich wirft, was ihn – so wie er ewig im *Geiste Gottes*, im steten *Sein* verharren kann – – vor seinem Erdenbewusstsein *verbirgt*, der *kann* nicht seinem *lebendigen Gott* sich einen!

Wie dürfte daher ein Mensch jemals erhoffen, diese *Einigung für alle Ewigkeit* herbeizuführen, wenn er sich gar noch mit allerlei *Maskenplunder* umhängt!?!

Auf solche Weise kann er nur Kräfte erwecken, die ihm den *Weg zu Gott* derart *verlegen*, dass er für ihn *ungangbar* wird, denn nur *der wirklich Gottgeeinte* weiß durch *Geisteskraft* die dunklen Mächte *zu bezwingen*, die der Tor aus ihrem Schlafe weckt, weil er vermeint, mit ihrer Hilfe sich zu göttlich hoher Einsicht zu erheben. – –

Nur ahnungslose Unwissenheit mag das Dasein dieser dunklen Mächte leichthin leugnen wollen.

Wer aber klaren Auges in die Welt blickt, wir ihren unheilvollen Spuren nur zu oft begegnen. Selbst kundig jeder Verlarvung, sind sie auch die wahren unsichtbaren Fadenzieher der Marionetten des okkultistischen Karnevalstreibens! – – –

Innere Stimmen

Schon die ältesten Berichte der Menschheitsgeschichte auf diesem Planeten wissen von einzelnen Menschen zu erzählen, die zu gewissen Stunden, bei gewissen Anlässen und an gewissen Orten «Stimmen» sprechen hörten, die nur *ihnen allein* vernehmbar wurden, und je nach der Tiefe innerer Erkenntnis der Hörenden, je nach der Vorstellungsweise ihres religiösen Glaubens, wurde solche Einsprache gedeutet.

Für den Hörenden besteht kein Zweifel an der Tatsache, dass die zu ihm sprechende Stimme einer anderen und von seiner eigenen sehr deutlich unterscheidbaren Wesenheit angehört.

Mit sicherster Gewissheit würde er die Vermutung zurückweisen, als ob er etwa nur Zwiesprache mit sich selber führe und so sein eigenes

Denken gleichsam «dramatisiere», obwohl es auch wahrlich Menschen gibt, die auf *solche Art sich selber* inneren Zuspruch schaffen und dabei des festen Glaubens sind, von irgendeiner geistigen Wesenheit belehrt zu werden.

Sicherheit der Unterscheidung wird hier nur durch *eigenes Erleben* erlangt, ähnlich so, wie ja auch wahre Kennerschaft in den Bereichen der *Kunst* niemals durch Belehrung allein, sondern vor allem durch reiche *Erfahrung* erworben wird.

Wer des öfteren *wirkliche* innere Stimmen in sich vernahm, der kann sich gewiss nicht mehr durch *selbsterzeugte* innere Einrede täuschen lassen.

Weit schwieriger aber ist es, hinlängliche Sicherheit zu erlangen in Bezug auf die *Urheber* der gehörten Stimmen.

Hier ist Leichtgläubigkeit nur allzu gerne bereit, an höchste geistige Urheberschaft zu glauben, besonders wenn und solange noch die Erkenntnis fehlt, dass es die *verschiedenwertigsten* unsichtbaren Wesenheiten gibt, die sich durch innere Einsprache bemerkbar machen können. Menschen, so völlig frei von Eitelkeit und Überheblichkeit, dass sie vielmehr von unbegründeten Minderwertigkeitsgefühlen fast zu Boden gedrückt werden, schlagen dann plötzlich ins Gegenteil um: – fühlen sich als «Werkzeuge Gottes» und heischen nun gebieterisch von aller Welt höchste Ehrfurcht auf Grund ihrer vermeintlichen Begnadung, nicht ahnend, dass sie gerade durch ihr Verhalten auf das deutlichste den Beweis erbringen, wie trügerisch die inneren Stimmen sind, denen sie Gehör schenken.

Es ist immer wieder zu beobachten, dass auch sehr skeptisch angelegte Naturen alle *Vorsicht* verlieren, sobald sich jene inneren Erfahrungen, deren Möglichkeit sie vorher so tapfer in Abrede zu stellen wussten, *bei ihnen selbst* einstellen.

Was auch die im Inneren vernommene Stimme nun sagen mag, wird blindlings geglaubt, und am liebsten glaubt man ihr, wenn sie von sich selbst zu sagen weiß, dass sie einer möglichst erhabenen geistigen Wesenheit angehöre, ja womöglich die Stimme der Gottheit selber sei.

Erfolgt dann noch gar die Mitteilung, der Hörende habe eine hohe «Mission» zu erfüllen und müsse sich als Auserlesener fühlen, um durch ein besonders aufgetragenes Werk die Menschheit zu beglücken, dann ist jede Neigung endgültig behoben, fortan an der inneren Stimme noch Kritik zu üben, obwohl doch vorerst noch keine andere Gewissheit

erlangt wurde, als dass tatsächlich *eine Stimme* sprach, und keinerlei Gewähr dafür besteht, dass sie auch die Stimme *dessen* ist, von dem sie auszugehen behauptet. –

Der die innere Stimme Hörende ist aber fast in der gleichen Lage wie ein Mensch, der einen Anruf durch den – *Fernsprecher* erhält.

Der Anrufer kann ein ausgemachter Gauner sein und sich dennoch die höchsten Titel und Würden beilegen, da er recht wohl weiß, dass er nur dann Aussicht hat, sein verbrecherisches Ziel zu erreichen, wenn er sich als eine Persönlichkeit vorstellt, die das Vertrauen des Angerufenen besitzt.

Wer aber, außer einem ganz Betörten, würde wohl einen folgenschweren Auftrag *nur auf telephonischen Anruf hin* zur Ausführung bringen?!

Würde nicht jeder halbwegs Vorsichtige sich erst *Sicherheit* zu verschaffen suchen, bevor er dem Ansinnen sich bequemen könnte, das nur durch telephonische Anrede eines Unbekannten an ihn ergangen ist!?!

Auch der in seinem eigenen *Innern* Angerufene sieht den Anrufer nicht und hat keinerlei Möglichkeit, das ihm solcherart Mitgeteilte auf seinen Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, es sei denn, dass er bereits *unterrichtet* worden wäre über gewisse *Kennzeichen*, durch die jeder Täuschungsversuch sich sofort verrät.

Von den wichtigsten dieser Kennzeichen sei hier nun in kurzem die Rede!

Erstens:

Wer in seinem Innern eine «Stimme» zu hören glaubt, die er als Äußerung einer ihm unsichtbaren und von ihm selbst deutlich unterschiedenen Wesenheit empfindet, der werde sich darüber klar, dass es *unzählbare* unsichtbare Wesenheiten der *verschiedensten* Gattungen gibt, die sich in ihm, bei gegebenen bestimmten Voraussetzungen, durch ein inneres Sprechen vernehmbar machen können, und dass die allermeisten *jener* Unsichtbaren, die sich am *leichtesten* zu äußern vermögen, höchst bedenklicher Natur sind, so

dass er alles aufbieten muss, um nicht unter ihren Einfluss zu geraten. – –

Überaus selten wird es sich ereignen, dass eine wirklich *geistige* Wesenheit, die ihrer Art nach *über* der erdenmenschlichen Geistigkeit steht, im Innern des Menschen «spricht», – und *wo* es tatsächlich *geschieht*, dort muss die bereits erreichte *sehr hohe geistige Stufe* des Hörenden dazu die *Möglichkeit* bieten. –

Weiß man sich selbst noch *nicht* auf solcher geistigen Höhe, so lehne man *jede* innere Stimme mit aller Entschiedenheit ab, mag sie sich auch in der verführerischsten Weise Kredit zu verschaffen suchen!

Zweitens:

Eine jede «Stimme», die als von einer unsichtbaren Wesenheit ausgehend empfunden wird, ist *sofort zu ignorieren*, sobald die mitgeteilten Worte nicht nur dem inneren *geistigen*, sondern auch dem äußeren *physischen* Gehör lautbar werden!

Im besten Falle handelt es sich hier nur um *Nervenstörungen* nicht ganz leichter Art, und es ist angebracht, alsbald *ärztliche* Hilfe aufzusuchen. –

Ein weit üblerer Zustand aber liegt vor, wenn es den unsichtbaren Wesenheiten der physischen Welt bereits gelungen ist, derart ihr armes menschliches Opfer in Besitz zu nehmen, dass auch *ohne* klinisch

nachweisbare Nervenstörungen solche Stimmen als *äußere Schallwirkungen* vernommen werden. –

Hier hilft jedoch kein *Kampf*, sondern nur konsequentes und lange Zeit durchgeführtes *völliges Ignorieren!*

Jeder Ort und jede Gelegenheit ist zu meiden, die vordem das Hören solcher Stimmen zu begünstigen schienen!

Die endgültige Befreiung ist gewiss *möglich*, aber sie setzt voraus, dass der «Besessene» fortan *unter keinen Umständen* mehr diesen Stimmen *irgendwelche* Beachtung schenkt, sondern sie ganz wie ein anderes nebensächliches Geräusch betrachtet.

Besonders hat er sich vor jeglicher *Furchtempfindung* zu hüten, aber ebenso muss er es vermeiden, etwa eine feindliche *Kämpferposition* den Stimmen gegenüber einzunehmen.

Was immer sie ihm sagen oder gar «befehlen» wollen, muss er *unbeachtet* lassen, ja: er darf *niemals* auch nur über den Sinn ihrer Mitteilungen *nachdenken!*

Intensive irdische Arbeit, eine vernünftige Betätigung in freier Luft, gute Geselligkeit, wie überhaupt *möglichstes Vermeiden des Alleinseins* sind recht wesentliche Förderungsmittel zur Befreiung von der unerwünschten unsichtbaren Parasitenherrschaft.

Jeder, der davon befallen wurde, darf sich glücklich preisen, wenn es ihm durch *ausdauerndes Ignorieren* der Manifestationen endlich gelingt, wieder *frei* und *Herr seiner selbst* zu werden.

Drittens:

Schärfstes Misstrauen ist augenblicklich geboten, wenn eine innere Stimme etwa einen Befehl erteilt, oder dem sie innerlich Hörenden von einer «*Aufgabe*», einer «*Mission*» spricht, die er in seinem Leben zu erfüllen habe! –

Menschen, die *wirklich* eine Aufgabe, eine Mission oder dergleichen auf Erden erfüllen sollen, erhalten ihren geistigen Auftrag auf eine *sehr* wesentlich andere, *recht nüchtern irdische* Art und würden *niemals*

bereit gefunden werden, auf Geheiß einer «inneren Stimme» das zu tun, was von ihnen verlangt wird von denen, die *allein* hier des Geistes Bevollmächtigte auf dieser Erde sind ...

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *jede* innere Stimme *abgelehnt* werden muss, die *anderes* auszusagen hat, als was zur höheren *geistigen Entfaltung*, zur *Klärung der inneren Einsicht* und zum *Besserwerden* des *Hörenden* dient!

Niemals wird eine Stimme aus dem ewigen Reiche des reinen Geistes einen Menschen dahin beeinflussen wollen, auf seine Mitmenschen in irgendeinem Sinne einzuwirken!

Nur die geistige *Liebe* zu den Mitmenschen wird sie zur Entfaltung bringen, aber in jedem Einzelfalle wird sie es *dem innerlich Belehrten überlassen*, nach *seinem* Willen und nach Maßgabe *seiner* Kraft aus dieser Liebe heraus zu *handeln!*

Wahrlich kann aber auch *geistige* hohe Führung sich zur *inneren Stimme* verdichten, die alsdann, in der Sprache des also Geleiteten, in klarer Rede vernehmbar wird!

Doch stets wird solche Rede nur im *Innersten:* – im *geistigen* Organismus des Menschen, – vernommen werden, so, als ob das Unbekannte, das in ihm spricht, nur *sein eigenstes Allerinnerstes* wäre, denn nur *durch* dieses eigene Allerinnerste des Menschen vermögen wirkliche *geistige* Wesenheiten sich ihm *auf geistige Weise* vernehmbar zu machen! –

Durch die grotesken okkultistischen Wahnvorstellungen, die in dieser Zeit allenthalben am Werke sind, die Gemüter zu verwirren, wird eine wahre *Sucht* genährt, «innere Stimmen» in sich vernehmen zu wollen, und das Phänomen ist so begehrt, dass man es erleben möchte um jeden Preis.

Es ist nicht zum wenigsten diese «*Sucht*» der Menschen, die es den Lemurenwesen der unsichtbaren physischen Welt ermöglicht, sich Geltung zu verschaffen und Veranlasser des so heiß Gewünschten zu werden.

Nicht anders wie die Parasiten der *sichtbaren* physischen Welt, nisten sich auch jene aus den *unsichtbaren* Bereichen am liebsten *dort* ein, wo sie Schmutz und Unrat, oder doch dunkle Moderecken finden. –

Wer also *frei* bleiben will von dieser unsichtbaren Brut, der sorge in sich selbst für *äußerste Sauberkeit* seines *Denkens*, seines *Trieb*- und *Vorstellungslebens!*

Ist er darauf bedacht, dann wird er schwerlich jener Sucht nach inneren Sensationen verfallen, die so viele schon zu völliger Zerrüttung führte.

Jene Menschen, die wahrhaft bereitet waren, wirklich *geistige* innere Stimmen in sich zu vernehmen und somit unter hoher Führung lebten, hatten *niemals* das Hören innerer Stimmen in sich *angestrebt*, – wohl aber waren sie in jahrelanger Arbeit an sich selbst bemüht gewesen, *den Irrtum in sich auszujäten und ihre Mängel abzutun*.

So hatten sie endlich die Stufe erreicht, die es hoher geistiger Liebe möglich machte, in ihrem Innersten sich ihnen kundzutun.

Nur diese geistigen Stimmen der *Liebe* aber sind für den Erdenmenschen wahrhaft beglückend!

Nur *diese* inneren Stimmen *können* ihn leiten zu seinem *höchsten Ziel!*

Sie kommen *ungerufen* und *unverlangt*, sobald der geistig Strebende für sie *erreichbar* ist.

Den Stimmen der *unsichtbaren Lemurenwesen dieser physischen* Welt hingegen ist *jeder* Mensch erreichbar, mag er auch auf *niederster* geistiger Stufe stehen...

Nur *Abkehr* und *völliges Ignorieren* kann vor ihnen *schützen*, und hier muss wahrlich *jeder* sorgen, dass er diesen Schutz sich schaffe! –

Jeder muss wissen, dass er nur *selber* sich schützen kann, und dass auch die höchste geistige Gewalt eines *anderen* nichts für ihn zu tun vermag, solange er noch lüstern *spielt* mit der Gefahr. – –

Nur *Mut* und *Entschlossenheit zur völligen Abkehr* rufen hier geistige Hilfe herbei, so sie nötig ist!

Magie der Furcht

Zahlreicher als alle Religionsgemeinschaften auf dieser Erde ist die über die ganze Welt verbreitete Gemeinde unbewusster *Magier der Furcht*.

Sie wissen zwar nicht, dass sie *Magie* betreiben, und viele ahnen nicht einmal, dass sie die *Furcht* zu ihrer Göttin machten, allein ihr ganzes *Denken*, *Reden*, *Handeln* macht es völlig *überflüssig*, dass sie darum *wissen*, was sie tun, dass sie *erahnen*, wie ihr Glaube *durch die Furcht gebunden* ist ...

Man hört zwar allerorten große *Worte* hohen *Mutes*, und wollte man der stolzen *Geste* glauben, die nur allzu viele sicher zu bemeistern lernten, dann könnte man gar leicht vermuten, alle *Furcht* sei aus der Welt *verschwunden*.

Hier aber wollen hohle *Worte*, leere *Gesten* wahrlich nichts besagen, und wer nur den *Mut der Verzweiflung* findet, beweist damit *keineswegs*, dass er die *Furcht* nicht anerkennt!

Wohl mögen auch viele in mancher Hinsicht *wirklich* furchtlos sein, und doch sind sie *Sklaven* der Furcht, sobald sie *das Gebiet* verlassen, auf dem sie sich dazu erzogen haben, der Furcht zu trotzen. –

Selten nur findet man Menschen, die keinen einzigen Bereich ihres Lebens der Furcht überlassen.

Irgendwo hat fast jeder *irgend etwas* zu befürchten!

In *irgendeiner Weise* hätschelt selbst der *Mutigste* die Furcht!

Das ist Menschenart von Urzeiten her und erbt sich weiter von Geschlecht zu Geschlecht!

Keiner braucht sich dessen zu schämen, dass ihn die Furcht zuweilen überfällt; – dass sie ihn zwingen will, ihr Höriger zu werden!

Lernen aber kann und *soll* der Mensch, sich solchen Überfalles zu *erwehren!*

Erkennen lernen soll der Überfallene, dass ihm die Furcht nur *Schaden* bringt durch *seine eigene* Macht, indem sie ihn zu zwingen weiß, die magische Gewalt, die unbewusst *ihm eigen* ist, in *solcher* Weise zu gebrauchen, dass er das Unheil *selbst heranzieht*, das er fürchtet! –

Nie ist die Furcht so leichter Beute sicher, als in den Zeiten schwerer Prüfung, da keiner weiß, was ihm der nächste Tag an neuem Übel bringen mag.

Gewisse *Folgen früheren Geschehens* lassen sich *durch keine Macht der Erde und des Himmels bannen*, und wo einst irriges Verhalten *Unheil* vorbereitet hat, dort muss es *ausgekostet* werden, ob man sich auch noch so sehr dagegen *wehren* möge: – ob man die tieferen Zusammenhänge zu *begreifen* fähig sein mag, oder nicht. –

Verführt durch falsche Schlüsse seines Denkens, setzt der Mensch nun *selbst* die *Furcht* in alle Rechte ein und ahnt nicht, dass er so durch *eigene* Kraft dem *Übel*, *das er nicht vermeiden kann*, noch hundertfältig *Zuwachs* schafft ...

Willig gibt jeder seine magische Gewalt in den *Dienst* der Furcht, und wird er der *Wirkung* dann gewahr, so meint er *Bestätigung* zu erhalten für den düsteren Glauben, den die Furcht in ihm zu wecken wusste.

So ist dann kein Ende des Übels abzusehen, denn immerfort wird *neues* Übel *magisch herbeibeschworen!* –

Urkräftiger Wille, der alles längst zum *Besseren* wenden könnte, wird *missbraucht* um die Herrschaftszeit des Übels zu verlängern. – –

Im Banne der Furcht geblendet, glaubt keiner der vielen, die in solcher Art dem Übel unnötig *Vermehrung* schaffen, an *seine eigene magische Macht*, durch die er in gleicher Weise dem Übel *Einhalt* gebieten könnte, wäre er nur bereit, die *Furcht* zuerst zu verjagen. – –

Hier ist nur zu helfen, wenn jeder einzelne nach aller Möglichkeit in sich zur Einsicht kommt, dass er der *Furcht* nicht länger *Einfluss auf seine Glaubenskraft* gewähren darf.

So aber, wie die Kraft der vielen einzelnen, die in der *Furcht* befangen sind, *Ursache unerhörter Wirkung* wird, so wird auch die Kraft der vielen *übermächtig wirksam*, wenn jeder die Furcht aus sich *verjagt!*

Dann wird das Übel eingeengt in seine, durch früheres Irren bestimmten Grenzen, und neuer Zuwachs bleibt ihm versagt.

Die Glaubenskraft der vielen, die sich aller Furcht *entwunden* haben, zieht nunmehr in gleicher Weise nur das *Gute* an, wie ehedem die selbe Kraft – in *Furcht* gebannt – nur *Übel* angezogen hatte. – –

Gar vieles liegt verborgen *im Bereich der Möglichkeit*, das dennoch nie *ins Dasein* tritt, wenn es die *Glaubenskraft des Menschen* nicht ins Dasein zieht!

Übel und *Heil* lassen so sich erlangen!

Wahrhaftig! Es ist kein leeres Spiel mit Worten, wenn ich hier warne vor der *Magie der Furcht!*

Obwohl das Wort «Magie» in dieser Zeit zu einem bloßen Modewort entwertet wurde, lässt es sich kaum entbehren, wenn man von solchen Dingen reden will, von denen hier die Rede ist.

Die Alten, die noch die magische Kraft des Glaubens im Menschen *aus Erfahrung* kannten, sprachen von «*weißer*» und «*schwarzer*» Magie, je nach der *segensreichen* oder *üblen* Wirkung, die durch den Gebrauch der gleichen Kraft ins Dasein trat.

Heute glaubt man sich gar sehr berechtigt, jener Alten «Aberglaube» – wie man jetzt ihre Erkenntnis nennt – zu belächeln, und doch trägt auch heute die Erde *keinen* Menschen, der nicht *mit all seinem Denken, Reden oder Tun*, tagtäglich und Stunde für Stunde *magische Wirkungen* in seinem eigenen Leben und dem seiner Umwelt zur Auslösung bringen würde! –

Nur *weiß* man heute nichts mehr von seiner Macht und hält für «wirkungslos», was allezeit und allerorten folgenschwerste Wirkung schafft. – – –

Man sucht die *Ursache* des Übels in der *Außenwelt* und lässt allein *mechanisches* Geschehen gelten, indessen man das Übel selbst *mit eigener Kraft ins Dasein zerrt* durch die *Magie der Furcht*, die mit der gleichen Sicherheit gerade *das Gefürchtete herbeizieht*, wie frohe *Zuversicht* – trotz aller Not – *Ersehntes wirklich werden lässt*. – –

Die allerwenigsten nur wissen heute noch aus eigener Erfahrung, dass dem so ist, und die es wissen, werden nicht an meinen Worten zweifeln.

Sie kennen die *Magie der Zuversicht* und haben sie längst an Stelle der Magie der Furcht geübt, nachdem oft bittere Erfahrung sie zur Einsicht brachte.

Diese *Magie der Zuversicht* ist heute bedeutsamer denn je, und sie allein kann die Magie der Furcht *besiegen!*

Es ist nicht zu leugnen, dass der Ablauf dieses Erdenlebens vieles bringen kann, was recht *unerwünscht* ist und was man am liebsten *gänzlich von sich ferne halten* möchte.

Ebenso wenig wird zu leugnen sein, dass *Furcht* auch zuweilen *vor irrigem Tun bewahrt*, indem sie Vorstellung der üblen *Wirkung* solchen Tuns erzeugt.

Furcht kann das Übel *vermeiden* lehren und wirkt so als *lebensfördernde* Behüterin.

Erst dann, wenn sie die *Phantasie* erregt und allerlei Geschehen ausmalt, das vielleicht *niemals den Weg ins Dasein findet*, oder aber *unvermeidbar* ist, wird sie mit Hilfe menschlicher Glaubenskraft zu einer *Unheil heranziehenden* Macht.

Niemals kann Furcht *vermeiden* lehren, was *unvermeidbar* ist und nur durch *Ertragen* aufgelöst werden will!

Niemals wird unvermeidliches Übel *geringer*, dadurch, dass man seine *Drohung* schon befürchtet!

Hier kann Furcht nur *die Kraft untergraben*, die nötig ist, um das Unvermeidbare so zu ertragen, dass es nicht völlig *erdrückt*. –

Was aber sich vermeiden *lässt*, und dennoch *gefürchtet* wird, *verwandelt* sich durch die Magie der Furcht nur allzu leicht in *wirklich Unvermeidliches!*

Nun wird gewiss auch alle *Magie der Zuversicht* kein *unvermeidbares* Übel verhüten können.

Ihr Wert liegt darin, dass sie *vermeidbares Übel nicht den Weg aus dem Bereich der Möglichkeit ins Dasein* finden lässt: – dass sie gar vieles *ablenkt*, was schon zu drohen schien, – dafür jedoch magnetisch *anzieht*, was sie *erhofft*. – –

Nie ist sie *mehr* vonnöten als in Zeiten großer *Sorge* und *Bekümmernis!*

Gerade in *solchen* Zeiten bringt sie auch am ehesten *die Bestätigung ihrer Wirksamkeit!*

Nur darf man nicht glauben, dass es in des Menschen Macht gegeben sei, ihr *die Wege* ihres Wirkens *vorzuschreiben!*

Stets wirkt sie *ohne Kraftvergeudung*, und immer setzt sie *dort* den Hebel an, wo die Last am *leichtesten* beweglich ist. –

Auch wenn der Mensch *nicht weiß* und nicht wissen *kann*, wie ihm noch zu helfen ist, wird *Magie der Zuversicht* für ihn *die Hilfe schaffen!* – –

Tausende haben das schon *erfahren*, aber noch sind *Hunderttausende*, die *nichts* von solcher Kraft im Menschen wissen ...

Jeder jedoch, der hier *selbst* erprobt, was sich erproben lässt, schafft Hoffnung, dass *andere* die Probe wagen, und hilft den *unsichtbaren* Helfenden, seine Brüder aus der *Magie der Furcht* zu erlösen. – –

So wie Furcht einst die kosmische Freiheit des *Geistesmenschen* zerstörte: – so wie Furcht ihn «*fallen*» ließ aus *göttlichem Leuchten*, so ist auch des *Erdenmenschen* Dasein schwer durch die Furcht bedroht. –

Wer auch nur ein weniges mithilft, die stete Furcht aus den Menschenherzen zu vertreiben, der wirkt mit am großen Erlösungswerke.

Aber *Furchtbefreitheit* ist keineswegs *Blindheit* gegenüber der *Gefahr!*

Nur wer die ihm drohende Gefahr in ihrem ganzen Umfang *kennt*, kann ihr *furchtlos entgegentreten*, denn *er* nur *weiß*, wie ihr zu *begegnen* ist! – – –

Grenzen der Allmacht

Zu den unumstrittensten Glaubensartikeln aller Gottgläubigen, – möge sich auch ihre Gläubigkeit sehr weit von traditioneller religiöser Bindung entfernen, – gehört der Satz, dass Gott, in Bezug auf alles von Ihm gewollte Tun, «*allmächtig*» sei.

Ein «Gott» *ohne* solche, sehr irdisch gedachte «Allmacht» erscheint der Vorstellung als des wesentlichsten Attributes der Göttlichkeit verlustig, und weit eher noch gesteht der Mensch seinem geglaubten Gotte *alle Grausamkeitsinstinkte eigener tiermenschlicher Artung* zu, als dass er die durch nichts behinderte *Allmächtigkeit* dieses Gottes in Zweifel zöge.

Nach anthropomorpher Denkweise hat man sich seinen «Gott» *erdacht*, sieht in ihm, statt des *überwesenhaften Seins*, in mehr oder minder gesteigerter Form nur «das höchste *Wesen*» und empfindet nun als

logische Forderung, dass dieses «höchste» Wesen notwendigerweise auch unbegrenzte *Macht* besitzen müsse, ansonsten man es nicht als «*höchstes*» Wesen anerkennen könne.

Mit den windigsten Sophismen sucht man sich darüber hinwegzutäuschen, dass ein «allmächtiger» Gott, – in des Wortes wörtlichstem Sinne: zu *allem* mächtig, – ein wahres Scheusal sein müsste, würde er alle Not und Bedrängnis, alle Greuel und Schandtat auf dieser Erde *ruhig dulden*, so er doch *Macht* besäße, dies alles *zu beseitigen*, dies alles zu *verhüten* ...

Erst dann, wenn furchtbares Schicksal ihn betroffen hat und er sich schuldlos bedrängt fühlt, wird der Mensch zuweilen des Widerspruchs inne, den seine Gottesvorstellung enthält.

Aber weit entfernt von der Erkenntnis, dass *er selbst* nur solchen Widerspruch setzte, dem *nichts Wirkliches* entspricht, murrt er nun gegen seinen teuflisch grausamen, von ihm selbst erdachten Götzen, wenn er nicht gar die radikale Lösung vorzieht, fortan allen Glauben an einen *Gott*, allen Glauben an *über* dem Menschlichen waltende *Geistigkeit*, als Torheit und Selbsttäuschung zu verwerfen.

Kein Tag vergeht auf dieser Erde, der nicht an unzähligen Orten Menschen sieht, die mit ihrem vermeintlichen Gotte hadern, weil er, wie sie glauben, Arges und schwer Erträgliches über sie verhängte.

Nur widerwillig, oder mit bitterer, angstumdüsterter Gläubigkeit nimmt der Mensch den so schalen Trost in sich auf, den ihm gewisse Glaubenslehren immer noch zu bieten wagen indem sie sein hartes

Geschick als «*nach unerforschlichem Ratschluss Gottes*» verhängt, in eine Äußerung der *Liebe* Gottes umzudeuten suchen: –

«Wen *Gott lieb* hat, den *züchtigt* er!»

Nur Wenigen wird die *grobe Lästerung* bewusst, die solches Trostwort enthält ...

Ein *entsetzlicher* «Gott» fürwahr, der seiner *Liebe* keinen *anderen* Ausdruck zu geben weiß; aber auch nur *ein* «*Gott*» *von des menschlichen Erdenkens Gnade*, der *weder im Weltenraume noch im Reiche des Geistes* zu finden ist, außer *in menschlichen Gehirnen!*

Man kann es nur zu gut verstehen, wenn so mancher hart bedrängte Mensch lieber *alle* Kunde von übererdenhaftem Göttlichen als Wahn und Trug und eitlen Traum erklärt, als dass er sich dazu verstehen könnte, weiterhin an einen «Gott» zu glauben, der ihn «aus Liebe» *quält* ...

Wie anders aber als solche anthropomorphe Gottes-*Vorstellung* sieht hier *die ewige Wirklichkeit* aus!

Dem Vorstellungs-*Inhalt* entspricht in der *Wirklichkeit* nur das Eine: dass Gott «*die Liebe*» ist, und dass jeder, der «in der Liebe» bleibt, *in* Gott bleibt, wie Gott *in ihm*. –

Wirkliches Gotteslicht löst jenes Trugbild, das der Gottheit grob materielle «*Allmacht*» zufügt, in sich auf, wie das Licht der Erdensonne die Nebelschwaden über einem Sumpfe zum Vergehen bringt!

Das ewige reine *Sein*, dem allein in *Wirklichkeit* der Name «*Gott*» gebührt, *ist in sich selber eins* und *unteilbar*, auch *wenn es sich selber darstellt in Unendlichfältigkeit*.

Wie könnte es jemals *sich selbst* in *irgend*einer seiner Darstellungsformen *negieren!?* –

Nichts ist im Kosmos, das nicht *letzten Endes* eine der *Darstellungsformen* wäre des ewigen *Seins*, das in sich selber liebend

verharrt, indessen die Darstellungskräfte es, ewig bewegt, gleichsam umkreisen.

Sich selbst ist dieses ewige *Sein* «Gesetz» und «Norm», und alle die wahrlich *unendlichfältigen* Kräfte, die seiner Darstellung *dienen*, sind *trotz* aller Ausstoßung als *Gegen*-Gesetztes dennoch ewig nur in *seinem* Sein gegeben, könnten niemals ein *Dagegen*-Sein: das «*Dasein*» wirken, *ohne* dieses ewige *Sein* ...

So ist denn *jegliche* Kraft nur *gesetzt* im innewohnenden «Gesetz» des ewigen *Seins* und trägt die *Möglichkeiten* ihres Wirkens *unveränderbar* in sich, auch wenn in menschlich unermessbar langen Zeiten jene *Kombinationen* dieser Kräftewirkungen, die wir erkannt zu haben glauben als «*Naturgesetze*» manchem *Wechsel* unterworfen sind, den

nur der Mensch *nicht wahrnimmt*, da die menschliche Beobachtung auf dieser Erde solche Zeiträume nicht umfasst.

Solange aber eine Kombination von Kräftewirkungen, – von uns «Naturgesetz» genannt, – nicht *wieder aufgelöst* ist, kann das ewige *Sein* sie niemals *negieren*, da ja auch sie *in ihm* allein gesetzt ist, und es *sich selber* nicht negieren kann. –

Hier sind die *Grenzen* der *vermeinten* göttlichen «*Allmacht*»: – ewig *unüberschreitbar* auch dem ewigen *Sein!*

Das heißt: – in der Weise schlichtesten Gottesglaubens gesprochen – Gott würde *gegen sich selber* wüten, wollte oder könnte göttlicher Wille sich der Wirkungsart irdischer Kräfte *entgegenstemmen*, da Norm und

Gesetz dieser Kräfte ja aus dem *gleichen* göttlichen Willen ihre Bestimmung haben. –

Vollkommenheit ist an *dieser* Stelle *nicht* durch göttlichen Willen *gewollt:* – *kann* nicht gewollt werden, denn Vollkommenheit ist nur *möglich* im reinen, absoluten *Sein*, nicht aber in dem *Dagegen*-Gesetzten, das wir «*Dasein*» nennen.

Die *Einzigartigkeit* des absoluten *Seins* schließt notwendig aus, dass Vollkommenheit im *Dasein* gestaltbar wäre.

Alles «Dasein» ist ja nur «*Reflex*» eines bestimmten Aspektes im reinen, absoluten *Sein*, und so wie die Erdensonne gleichsam «vollkommen» genannt werden könnte gegenüber ihrem Spiegelbilde auf ruhiger

Wasserfläche, so ist nur das ewige *Urbild* jeglicher Darstellungskraft, die am «Dasein» wirkt, im ewigen *Sein* vollkommen, – *nicht* aber der dargestellte *Gegensatz*, der in der *Erscheinung* fassbar wird.–

Vom Göttlichen, Geistigen her kann die Erscheinungswelt *nur insofern* beeinflusst werden, als göttlich-geistiger Wille auf sie einwirken kann, *ohne* sich selbst zum *Widerspruch* zu werden.

Es wäre *nicht die leiseste* göttliche Einwirkung *möglich* auf diese Erscheinungswelt, wären die Ketten kausalen Geschehens wirklich *so straff gespannt*, wie menschliches Denken es wahrhaben möchte ...

Gleichwie aber die Wirkung jener Kräfte-Kombinationen, die der Mensch als «Naturgesetz» fasst, *keineswegs etwas Unveränderbares*

darstellt, so ist auch die *Richtung*, in der sich die einzelnen Kettenglieder des kausalen Geschehens aneinanderreihen, immer noch durch den *geistigen* Willen *relativ* bestimmbar, aber *alle Macht* des geistig-göttlichen Willens ist auch *nur* in dieser durchaus *relativen* Bestimmbarkeit kausalen Geschehens beschlossen und *kann* die Grenzen nicht überschreiten, die der gleiche Wille *in sich selber* findet: – *durch sich selbst* gesetzt von Ewigkeit zu Ewigkeit ...

In aller gläubigen Einfalt gesprochen, könnte man sagen: – Gott vermag es zwar, *bis zu einem gewissen Grade* auf die irdischen Begebnisse einzuwirken, doch bleibt sein Wille hier stets *durch innewohnendes, eigenes Gesetz bestimmt*, so dass *alle* Einwirkung *nur* durch die *Benützung* der aus gleichem Willen bestimmten *Wirkungsart irdischer Erscheinungs-Funktionen* erfolgen kann. –

Der Mensch darf jederzeit *sicher* sein, dass *Gott jedes* Unheil auf dieser Erde verhüten *wird*, das Er hier verhüten *kann*, so dass also alles Hadern mit Gott, weil Unheil *nicht* durch Ihn verhütet wurde, nur aus der törichten Annahme *materieller* göttlicher «All-Macht» – im Sinne *steter Abänderungsmöglichkeit* des Geschehensverlaufes – seine scheinbare «Berechtigung» herzuleiten vermag und darum *Lästerung* aus «*Nichtwissen*» darstellt.–

Was aber weiter zu wissen nottut, ist die *unumstößliche Tatsache*, dass alle *Möglichkeit* der *Richtungsablenkung* irdischen kausalen Geschehens *von Gott aus* durch den *Menschengeist* allein gegeben ist: – dass also *jegliche* Einwirkung *Gottes* auf irdisches Dasein des *Menschen* bedarf, und des Menschen *Bereitschaft*, solcher Möglichkeit die Bahn frei zu machen, geschehe das nun in bewusster menschlicher *Willenseinstellung* oder durch passive Hingabe im *Gebet*. – –

Alle Kreatur wartet auf die Erlösung durch die Kinder Gottes!

Aber auch solches *wissend*, soll der Mensch nicht *Unmögliches* erwarten und stets dessen eingedenk bleiben, dass die *wirkliche* «Allmacht» Gottes von Ewigkeit her durch den Willen zur Selbstdarstellung *bestimmt* ist, nicht aber *gegen* diese Selbstbestimmtheit wirken *kann*, da dies, wenn es *möglich* wäre, *Selbstvernichtung* bedeuten würde. – –

So ist denn *wahrlich* «Allmacht» im göttlichen ewigen *Sein*, insofern, als *alles* «Dasein» die *Macht* dieses absoluten *Seins* bezeugt, aber *nicht* in jenem abstrusen Sinne, als könnte das Göttliche jemals das *durch eigenes Sein* bestimmte «*Dasein*» des aus ihm *heraus* und sich

entgegen-Gesetzten *anders* bestimmen, als es von Ewigkeit her aus ihm bestimmt ist, infolge innewohnender *Notwendigkeit*.– –

Bis in graueste Vorzeit erstreckt sich menschliches Mühen, die Gemüter in irrtumsbeladener Vorstellung einer *unmöglichen* «Göttlichen Allmacht» hypnotisch gebannt zu erhalten ...

Wahrlich: es ist an der Zeit, dass dieser Bann *gebrochen* werde, damit der Mensch nicht allen Glauben an Gott verliere! –

Die Grenzen der Allmacht erkennen, heißt erst wirklich das All *verstehen*, als Offenbarung *aller ewigen Macht!* – – –

Das neue Leben

Gross ist in diesen Tagen die Schar der *Suchenden*, die nach dem *Lichte* streben.

Weit zahlreicher aber bleibt stets das Heer der *Erdversklavten*, die *nichts* von jenem Drang zum Lichte in sich fühlen, der die Suchenden bewegt. –

Seiner eigenen Enge kaum bewusst, glaubt so der Hörige seines erdgefesselten Erlebens, dass alle Lebensmöglichkeit des Menschen sich in *dem* erschöpfe, was er und seinesgleichen zu erleben *fähig* ist.

Wenn andere den Weg zum *Geiste* suchen so gelten sie dem Tiergebundenen als arge Toren.

Sein *Denken* ist ihm: sein «Geist», und er versteht nicht mehr die Sprache seiner Brüder, die eine *Wirklichkeit* erahnen, von der sein Denken nichts weiß.

Wohl hatte er Himmel und Hölle sich dermaleinst *erdacht;* doch wusste er auch das Erdachte durch sein Denken wieder *aufzulösen*, so dass er nun sich wohlberechtigt glaubt, aus seiner eigenen Erfahrung zu erschließen, dass jenes hohe Ziel der Suchenden nur als *erdachte* «Wirklichkeit» sein schattenhaftes Dasein habe und ebenso *zerstörbar* sei durch Denken, wie die erdachten Reiche seiner eigenen Gedankenwelt. –

So bleiben Höhe und Erlebnisweite menschlicher Erfahrungsmöglichkeit nur allzu vielen unbekannt, weil sie im engen Umkreis ihres Denkens schon den «Geist» *gefunden* glauben, in ihrem Denken sich *gesichert*

wähnen, und keinen Antrieb in sich fühlen, nach dem wesenhaften Geiste *dort* zu suchen, wo er allein sich finden *lässt:* – im unerdenkbaren *Erleben!* – –

Dass dieses «Erleben» aber nur im eigenen *Innern* ihm erfahrbar werden kann, wird auch von manchem *Suchenden* vergessen, der längst erkannte, dass der wesenhafte *Geist* im Denken *nicht* zu erreichen ist.

Gar viele der Suchenden drängen solcherart nur nach unerhörtem Erleben in der *Außenwelt*, und werden sich nicht darüber klar, dass auch das wundersamste äußere Erlebnis niemals jene innere *Erleuchtung* geben kann, die alles Dunkel des Erkennens lichtet, weil der Erkennende dem Licht des Geistes selbst *vereinigt* wird. –

Selbst *inneres* Erleben hat ja nur insoweit bleibenden Wert, als es Vorzeichen solcher *Geistvereinigung* ist. –

Höchstes Ziel aber ist ein inneres Erleben, das keinem Einzelerlebnis mehr gilt!

Was hier erlebt wird, ist: – *ein neues Sein!*

Erst aus diesem neuen *Sein* heraus wird dann *alles* Erleben *gewandelt*, – sei es im *Innern* gegeben oder in der *Außenwelt*.

Ein *neues Leben* ist sodann dem Suchenden geworden!

Ein Leben, so voller *Inhalt*, dass alle Sucht nach dem *Wunder*, die vordem vielleicht den *Wunsch* berückt haben mag, für immer schwindet. –

Was sollte auch für *den*, der selbst *in sich* das unerfasslich höchste Wunder fortan nun erlebt, das «Wunder» in der *Außenwelt*, wie es die blinde Menge aller Zeiten suchte, noch bedeuten?! –

Er weiß, dass alles, was die wildeste Phantastik sich an «Wundern» im Geschehen dieser Außenwelt ersinnen könnte, – würde es jemals Ereignis werden können, – doch nur im *physischen* Geschehen dieser Welt beschlossen bliebe: – wertlos und ohne Wirkung, sobald dieser Erde Tierleib verlassen wird ...

Wohl wird *Magie* ihm kund, die auch im Erdenleben Dinge zu bewirken weiß durch Nutzung hoher Kräfte, wie sie durch keine Künste dieser Erde jemals sich bewirken lassen, – doch wird er auch durch solches, irdischer Erkenntnis nur *verhülltes* Wirken nicht betört, da er im Geisteslicht erkennt, dass alles, was sich solcherart ereignen mag, nur *irdisches Geschehen* weitet, aber keineswegs den wesenhaften *Geist* bezeugt, der, alldem hoch entrückt, sich nur im *Menschengeiste* für den Geist des Menschen selbst bekundet, als seiner ewig eingeborenen Zeugung. – –

So wird er, ein Helfer derer, die der Geist im Menschengeiste sich bereitet hat als seine Darstellung in menschlicher Erscheinung, allen *Licht* zu spenden suchen, die allhier nach Licht *verlangen*.

Fern aller Wundersucht, wird er die *wahren* Wunder alles täglichen Geschehens hellen Auges zu erkennen wissen, und aus dem Lichte, das ihn selbst erleuchtet, wird er alles Dunkel um sich her erhellen. –

Er kennt *das neue Leben*, das die Erdversklavten um ihn her wohl *schmähen*, aber *nicht erreichen* können, solange sie in Erdentieresnacht verhaftet bleiben ...

*

Wem die nur durch matte Leuchten schwach erhellte Grabesnacht *genügt*, in der er sich, gefangen in der Tierheit dieser Erde, findet, den können auch die «Leuchtenden des Urlichts» nicht erlösen.–

Nur: wer *sich selbst* erlösen will, kann hier Erlösung finden! –

Er sei sich aber dessen wohlbewusst: dass keine «Wunder» hier im irdischen Geschehen nötig, oder auch nur «nützlich» sind, will ernstlich er zum *Lichte* finden! – –

Stets wird der Geist die *allereinfachste* Weise wählen, will er einem Menschengeiste sich in Vereinung offenbaren.

Ich hege gewichtigste Bedenken, so einer mir sagt, er fühle sich vom Geiste berufen, aber gleichzeitig mir von gar «wunderbaren» Begebnissen zu berichten weiß, die solcher Berufung Anrecht erweisen sollen. –

Es ist immer ein gerüttelt Maß Eitelkeit und geistigen Hochmuts auch in der vermessentlichen Forderung enthalten, dass der Geist sich durch besonderes Bekunden im Äußeren bemerkbar machen möge: – durch Erlebnismöglichkeiten, wie sie nicht jedem geboten werden. –

Wer wirklich solche Erlebnisse haben *soll*, den überfallen sie *unvermutet* und er sieht sich solchem Erleben plötzlich gegenüber, ohne es jemals gesucht oder gar erwartet zu haben.

Dann aber ist auch dieses Erleben *geistig* bedeutungsvoll und weiterweisend. – –

Wer aber das «Wunder» *sucht*, dem wird sicher nur die «Hölle» ihre Künste zeigen, und jeder, der da auszieht, um einen *Magier* zu finden, kann sicher sein, dass ihn ein Charlatan düpiert! –

Willst du in das *neue Leben* gelangen, – das Leben im *Geiste*, das den *Tod* nicht kennt, – dann bändige deine Lust am Wundersamen, und wisse, dass dir das *wahre* Gotteswunder nur im eigenen *Innern* begegnen wird! –

Mit *solchem* Erleben lässt sich freilich nicht vor anderen prahlen; aber ich hoffe auch, dass du dich nicht zu dem Frevel hergeben willst, das,

was der Geist dir gibt, nur danach zu bewerten, inwieweit es dir dienen könne, dich vor anderen als besonders «begnadet» zu erweisen. – –

Es ist fast unglaubhaft, aber ich spreche leider hier aus Erfahrung, wenn ich bekunde, dass mir so mancher begegnet ist, der allen Ernstes vermeinte, sein Streben nach Einheit mit dem urewigen Geist sei sicher geistigem Gesetz entsprechend, und der dennoch keine Gelegenheit vorübergehen ließ, die ihm die Möglichkeit bot, sich vor Urteilslosen mit seinem «geheimnisvollen» Erleben zu brüsten ...

Ein solcher Mensch zeigt damit nur, wie unsagbar weit er von dem Wege zum Geiste abgeirrt ist.

Durchschaue seine maßlose Sucht, sich selbst, als das arme kleine Erdentier, vor dir in außergewöhnlicher Beleuchtung zu zeigen, und

lasse dich nicht von ihm in Angst und Sorge jagen, weil dir, der du ernstlich nur nach *Einheit mit dem ewigen Geiste* verlangst, die gleichen seltsamen Begebnisse nicht widerfahren sind!

Bist du auf dem Wege, der zur Vereinigung mit dem ewigen, wesenhaften Geiste führt, so wirst du in wahrlich *anderer* Weise deine Bestätigung erhalten.

In deinem äußeren Leben muss sich nicht das geringste ändern.

Sei fröhlich mit Fröhlichen, und traure, wo du Trauer empfindest!

Genieße den Tag auf solche Weise, dass du vor keinem deiner Nebenmenschen die Verantwortung zu scheuen hast!

Stehe mit beiden Füßen fest auf dieser geliebten Erde Boden, aber läute auch nicht erst alle Glocken, wenn du dich anschickst, deine Hände zu den Sternen zu erheben! – –

Es ist nicht *nötig* und nicht einmal *gut*, dass man allerorten von dir weiß, als einem, der den Weg zum Geiste beschritten hat! –

Siehe: – ich selbst habe diesen Weg bis zum Ziele durchschreiten müssen, *bevor* ich den *anderen*, *neuen* Weg betreten durfte, der mich zu meinen Brüdern führte!

Seit Jahren bin ich dort angelangt, wo nur gar selten einer in diesem Erdenleben landen *kann*.

Seit Jahren künde ich den Menschen, die meine Sprache verstehen, die Botschaft des Lichtes.

Und dennoch gibt es Unzählige, die mich im äußeren Leben gut zu kennen glauben, aber von mir nichts anderes wissen, als was man auch sonst von einem ehrbaren Menschen weiß, der da irgendeinem Beruf obliegt, und den man gelten lässt, weil man ihn nach rechter Art das Leben des Alltags beherrschen sieht. –

So gehe auch du in aller Stille deinen dir vorgezeichneten Pfad in der Außenwelt, und wähne nicht, es sei vonnöten, dass du dich absondern müsstest von aller Welt, um *in dir* in den *Geist* zu gelangen!

Was du im Innern in dir erlebst, ist nur für *dich selbst* dir gegeben.

Was du den anderen aber geben kannst, das trägt seinen Wert *in sich*, auch wenn es mit keiner Silbe durch die Bekundung eigenen Erlebens bestätigt wird.

Rede *nur dort* von diesem Erleben, wo du gewiss sein kannst, dass es unbedingt *nötig* ist, davon zu sprechen!

Allen *anderen* Menschen gegenüber aber wird *dein ganzes Tun und Lassen* schon eine *wortlose Lehre* sein, die oftmals *Besseres* bewirkt, als wenn du allerorten das, was dich bewegt, in lauten Worten kundtun wolltest. – –

Du hast viel zu viel noch mit dir selbst zu tun, als dass du dich schon berufen fühlen dürftest, andere, die es nicht von dir fordern, zu belehren. –

Mit dir allein musst du den Weg zum Geiste durchwandern, wenn du dein Ziel erreichen willst!

Mit *dir allein* nur kannst du dein *neues Leben* finden!

Mit *dir allein* in deinem neuen Leben stehend, wirst du dereinst auch allen denen Hilfe bringen können, die so wie du das *neue Leben* heiß *ersehnen! – – –*

Festesfreude

Nicht von den rauschend gefeierten *äußeren* Festen soll hier die Rede sein, und nicht von der Freude derer, die keine anderen Feste *kennen!*

Ich will von einer Festesfreude reden, die nur in der *Einsamkeit* gedeiht und außer dem Erlebenden keine Zeugen duldet...

Allzu sehr sehe ich dich nach den *äußeren* Festen Ausschau halten, und ich fürchte, du hast bereits verlernt, mit dir selbst, deiner Seele Feste zu bereiten?! –

Gleichwie jedoch die klugen Regenten zu aller Zeit darum wussten, dass der Mensch sich am besten leiten lässt, wenn man die saure Fron des Alltags ihm durch frohe Feste an den Feiertagen zu versüßen sucht,

so sollst auch du von dir selber wissen, dass du am ehesten *Herr* wirst alles dessen in dir, was dir untertan sein soll, wenn du es verstehst, nicht nur das *Widerstrebende* zu *zwingen*, sondern auch dem *Willigen*, sooft es sich ermüdet zeigt, ein hehres *Fest* zu feiern. –

Solche Festesfreude der *Seele* ist wahrlich *mehr* vonnöten, als mancher der Besten erahnt!

«Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt!»

Das nährende Gotteswort aber geht nur in dich ein, wenn du deine Seele festlich zu seinem Empfang bereitet hast! –

Solange du eine Werkstatt des Alltags bist, – und das *sollst* du im Alltag *sein*, – wirst du auch mit der Seelenspeise, die dir der *Alltag* bringt, vorlieb nehmen müssen, und für die Zeit deiner Arbeit in der äußeren Welt wird dir solche Nahrung auch genügen.

Zuweilen aber wird sich deine Seele *ermüdet* zeigen, was du daran bemerkst, dass sie die Speise, die ihr der Alltag bietet, *nicht mehr aufzunehmen* fähig ist.

Sie hungert alsdann nach einer *anderen* Ernährung, die ihr der Alltag – und sei er an seelischer Speise noch so reich – nie und nimmer gewähren kann.

In solchen Stunden musst du wissen, dass es nun an der Zeit ist, der Seele ein *Fest* zu bereiten!

Du wirst aber keine Feste feiern können, solange du «Werkstatt des Alltags» bleibst, aus der sich niemals aller Staub und Schmutz der Alltagsarbeit völlig entfernen lässt.

Wisse daher um deine magische Kraft, dich selbst zu wandeln!

Wohl ist es dir *Pflicht*, dem Alltag als Werkstatt zu dienen, doch sind dir auch *Feierstunden* gesetzt, in denen du *frei* bist, *die* Form zu wählen, die deiner Seele tiefstes Sehnen verlangt.

In solchen Feierstunden kannst du *dich selbst* zum *hohen Dome* wölben und in *dir selber* kannst du die *Mysterien* begehen ...

Du selbst kannst dich mit Glockenklang und Orgelton erfüllen!

Du selbst wirst hier der Sänger heilig-hehrer Psalmen sein!

Wenn du zu deuten weißt, was bildhaft hier zur Sprache werden will, dann weißt du längst schon um die *Art* der «Festesfreude», die deine Seele braucht, soll sie im Alltagsdasein nicht verkümmern.

Du kennst die Stunden nur zu gut, in denen deine Seele müde wird und alles, was ihr sonst als Nahrung diente, von sich weist.

Ich rate dir: *quäle dich nicht* in solchen Stunden, sondern suche alsbald deiner Seele ein *Fest* zu bereiten!

Schließe dich ein in dein Zimmer oder gehe hinaus in die Natur, um dort eine Stätte zu suchen, in der dich niemand stören kann.

Dort oder hier, wo immer du *mit dir allein* sein kannst, ist der rechte Ort, und sei es selbst mitten unter anderen Menschen, so du nur sicher sein darfst, dass sie dich nicht nötigen zur Rede.

Bist du mit dir alsdann allein, so ignoriere alles in dir, was dich an den Alltag und an des Alltags Kämpfe und Plagen noch erinnern will.

Du wirst später wieder Zeit genug finden, alles zu schlichten und winkelrecht zu richten, was dich jetzt etwa beirren möchte.

Mache dich *leer* von allem, was dir nicht *festlich*, nicht *festesfreudig* erscheint!

Dann aber forme in deinem Denken das reinste, größte und schönste Bild eines Menschen, das noch in der Gewalt deiner Vorstellungskraft beschlossen liegt.

Lasse dieses Bild in dir lebendig werden, und wenn es greifbar vor deiner Seele steht, dann – *identifiziere* dich mit ihm und schlage dir jeden Gedanken aus dem Sinn, der dir zu zeigen suchen will, wie sehr du dich, – und nicht zu deinen Gunsten, – von diesem idealen Bilde unterscheidest! –

Gewiss bist du in deinem Alltagsdasein diesem von dir selbst geformten und darum in dir als *Möglichkeit* bezeugten Bilde noch nicht gleich, und niemand weiß, ob du dir selber treu genug zu sein vermagst, dich ihm einst völlig anzugleichen.

Allein: – für diese deine Feierstunde sollst du zu *vergessen* trachten, was an dir noch *Mangel* ist!

Für diese deine Feierstunde sollst du dich nur in dem von dir geformten hohen Menschenbilde sehen, und alles, was ihm nicht entspricht, sollst du von dir weisen.

In solcher Haltung erzeuge nun in dir eine heilige Weihestimmung voll innerer Festesfreude und Dankbarkeit, ohne jegliche Rücksicht auf

deine Gewohnheit, dir durch dein Denken erst die *Berechtigung* zu deinem Tun zu *beweisen*.

Sei ohne Sorge und glaube mir, dass nach deiner Rückkehr in das Alltagsdasein sich gar manche Stunde anbieten wird, in der du alles nachholen kannst, was du in deiner Feierstunde etwa an Selbstkritik zu versäumen meinst! –

Es ist so unendlich wichtig für deine Seele, dass sie alle deine menschlichen Schwächen und Fehler *kennt*, aber es ist noch wichtiger, dass du ihr dann auch des öfteren die Möglichkeit schaffst, dich *so* zu sehen, wie du *werden* kannst, nachdem du einst *Herr* geworden bist in dir selbst!–

In Stunden der Selbstkritik kannst du nicht scharf genug sehen und nicht schonungslos genug mit dir verfahren.

Aber sei kein Tor und wähne nicht, du könntest jemals «besser» werden durch stetes Versenken in das *Bild des Mangels*, das deine Selbstkritik dir zeigte!

«Besser» wird nur der *Schaffende*, der, nach der *Erkenntnis* seiner Fehler, aus sich selbst sein *Idealbild* schafft und *diesem* dann stets mehr und mehr sich *anzugleichen* strebt. –

Die Feierstunden deiner Seele aber sollen dein Fühlen und Denken *lockern*, so dass sich alles in dir bereitet, dem von dir geformten idealen Bilde zu *entsprechen*.

Darum leite ich dich an, dir solche Festesfreude zu schaffen, sooft deine Seele sich im Alltag ermüdet fühlt.

Aus jeder solchen Feierstunde wirst du hervorgehen mit einem Zuwachs an seelischer Kraft, der dich erstaunen lassen mag...

Mehr und mehr wirst du den Alltag zwingen lernen und deine Festesfreude wird dir noch die dunkelsten Stunden hellen!

Zuletzt aber wirst du *so* einst schon auf Erden *jene* Festesfreude erleben, die *nicht* mehr unterbrochen werden kann, da sie ein Zeugnis ist: der *Ewigkeit!* – –

Du wirst diese *bleibende* Festesfreude um so *eher* erlangen, je *öfter* du deiner Seele die Feststunden schaffst, von denen ich hier rede. –

Jeder Tag soll dir als *unvollkommen* gelten, an dem es dir nicht gelang, eine solche festliche Feierstunde einzufügen!

Glaube nicht, die Last deiner Alltagsarbeit lasse das nicht zu!

Auch wenn du mit Arbeit beladen bist wie ein Galeerensklave, kannst du dir täglich deine Feststunde noch erringen, wenn du wahrhaft *willst;* und es braucht keine «Stunde» *nach der Uhr* zu sein ...

Mit unerahnter *Kraft* erfüllt kannst du alsdann *erneut* an deine *Arbeit* in den *Alltag* gehen! – – –

Wert des Lachens

Wenn du noch niemals dich aus dumpfen und verquälten Stunden durch dein *Lachen* zu befreien wusstest, dann weißt du wahrlich noch nicht, was das Lachen wert sein kann.

Du bist vielleicht gar ein Verächter aller derer, die sich über jeden Graben schwingen mit ihrem herzbeflügelnden *Lachenkönnen*.

Du kannst nicht verstehen, dass es Menschen gibt, die selbst den zehrendsten *Schmerz* noch durch ihr Lachen zu bändigen wissen.

Oberflächlich und gefühlsarm erscheinen dir alle, die noch zu lachen wissen, wenn graue Trübsal sie umgibt.

Gib acht, mein Freund, dass du dir selber nicht das Urteil sprichst, indem du dich über das Lachenkönnen der anderen ereiferst!

Wohl sagt das Sprichwort, dass man an seinem Lachen den *Narren* erkenne, aber nicht minder wird auch das Lachen dir den *Weisen* zeigen.

Nicht nur dich selbst vermagst du durch dein Lachen aus enger Beklemmung zu lösen: – auch alle, die um dich sind, kannst du befreien.

Wie oftmals schon hat ein zwingendes, herzliches Lachen großes Unheil verhütet!– –

Zorn und Erregung werden sich alsbald zum Spott, wenn solches Lachen zu rechter Zeit die Herrschaft an sich reißt.

Und doch gibt es Menschen, die sich vor dem Lachen fast zu *fürchten* scheinen, – die es sich Mühe kosten lassen, sauertöpfisch und wunderlich ernst zu bleiben, wenn sie andere lachen sehen.

Die *einen* glauben, ihrer Würde etwas zu vergeben, sähe man sie lachen mit den Fröhlichen, – die *anderen* aber halten sich in harter Zucht, weil sie der Erde Torheit überwinden wollen und alle *Heiterkeit* für *Torheit* achten.

So werden *sie selbst* zu Toren, wo sie sich weise dünken. – –

Siehe, o Suchender, der du nach *Harmonie* in deiner Seele strebst und dich dem *Geiste* in dir selbst vereinen willst: – ich werde dich nicht eher «*ernst nehmen*» können, bevor ich weiß, dass du *lachen* kannst!

Gewiss sollst du nicht durch dein Gelächter zum Narren werden, aber du sollst auch dem Anlass zum Lachen nicht aus dem Wege gehen.

Ja mehr noch!

Dein Streben zum Geiste ist mir verdächtig, solange du noch glaubst, du müsstest nach Möglichkeit dich des Lachens entwöhnen. – –

Ich will dich sehen, als einen, dem sein Lachenkönnen niemals verloren gehen darf.

Du sollst noch lachen können, wo andere längst allen Mut von sich fliehen sehen würden.

Aus deinem Lachen will ich deine *Sicherheit* erhören, dass du das Ziel, dem du zustrebst, auch mit Gewissheit *erreichen* wirst.

Dein Lachen soll mir bekunden, dass du dich geborgen fühlst und alle Furcht überwunden hast. –

Unseliger Wahn lässt heute noch allzu viele in dem Glauben, sie könnten Gott und Göttlichem nicht nahen, wenn sie nicht in Weheklagen ihre «Sündenschuld» beweinen würden.

Du aber sollst deine Sünde *verlachen* lernen, denn nur wenn du erkennst, dass deine Sünde eine Ausgeburt der *Torheit* war, wirst du sie fürder *meiden!* –

Zum Anlass der *Selbstverspottung* sollst du dir werden, gedenkst du der dunklen Tage, da du noch sündigen *konntest*, und in der Sünde «Glück» zu finden glaubtest!– –

Wahrlich, keine Reue wird dich so aus der Sünde reißen, wie dein freies Lachen über dein törichtes Tun! –

Und wärest du in Sünde versunken gewesen bis über den Scheitel, so sollst du erst recht deiner einstigen Narrheit spotten und über dich selber lachen lernen!– –

Du wirst mit allem Weheklagen nichts ungeschehen machen können, was dereinst geschehen ist.

Vielleicht wird deine Reue wie ein Stachelzaun das Reich der Sünde dir umgrenzen, – allein es bleibt dir nur «verbotenes Land», und bist du ehrlich vor dir selbst, so wirst du, tief versteckt, doch ein *Bedauern* in dir finden, dass dieses nun umzäunte Land dir fortan als die Grenze deiner Freiheit gelten soll ...

Nur wenn du lernst, dein Gieren nach der Sünde zu *verlachen*, wirst du in Wahrheit ihm *entrinnen!*

So nur wirst du von dem Hang zur Sünde wirklich *frei!*

Was immer auch hinter dir liegen mag auf deines Lebens Bahn: – es darf keinen Grund für dich bilden, der Fröhlichkeit nun aus dem Wege zu gehen.

War Fröhlichsein früher dir gleichbedeutend mit *Sünde*, so lerne nun erkennen, dass ungetrübte Heiterkeit mit jener Torheit, die man «Sünde» nennt, auf ewig *unvereinbar* ist.

Du warst nur eitlem Schein erlegen, wenn du für kurze Zeit dem Wahn dich überlassen konntest, als sei in der Sünde bleibende Freude zu finden. –

Dein *Lachen* über deine eigene Verblendung wird dich am ehesten bewahren, je wieder solchem Scheine zu vertrauen!

Je mehr du *lachen* lernst, desto *freier* wirst du werden!

Je *freier* du lachen kannst, desto ernster wirst du jenen Dingen gegenübertreten, die sich nur ernsthaftem Streben enthüllen. –

So wird dein Lachenkönnen dir eine große Hilfe werden auf deinem Wege, der zu dir selber führt!

So wirst du lachend aller Gefahr die Stirne zeigen können!

So wird dein Lachen dich *befreien* von aller Erdenschwere, die dich niederziehen will! – –

Selbstüberwindung

Das freie «Ausleben» seiner Persönlichkeit ist ein Postulat des modernen Menschen geworden.

Jeder glaubt sich zu solchem «Ausleben» *berechtigt*, – ja, ich lernte manchen Menschen kennen, der sich dazu *verpflichtet* fühlte.

In schroffem Gegensatz zu diesen Auffassungen steht die Forderung, die schon zu allen Zeiten von jenen erhoben wurde, die ihre Mitmenschen lösen wollten aus irdischer Gebundenheit, um sie zum Glück der eigenen Erfahrung in der Geisteswelt zu führen.

Es wird da gefordert, dass der Strebende *vor* allem lernen müsse, sich selbst zu *überwinden*, und die paradox klingende Mahnung lautet: –

«*Nur der kann zu sich selber kommen, der sich selbst überwunden hat.*» –

Scheinbar gibt es keine Brücke, die über die Kluft zwischen diesen Gegensätzen trägt, und doch ist hier *Bedürfnis* und *Erkennen* nur dann für immer *geschieden*, wenn der Worte *Deutung* beides scheidet...

Solange das Bedürfnis, sich «*auszuleben*», eng begrenzt bleibt auf *irdisch physisches* Erleben, ist es wahrlich *nicht* zu vereinen mit der *geistig* geforderten Pflicht zur «*Selbstüberwindung*».

Ebenso aber bleibt auch «Selbstüberwindung» *unerfüllbare* Forderung, solange die irrige Deutung besteht, als handle es sich hier um eine «*Abtötung*» seiner *selbst:* – um eine *Verneinung* seines *Selbsterlebens*.

Letzten Endes ist die Forderung der Selbst-Überwindung nichts anderes als eine Erkenntnisfrucht, die noch von allen gepflückt wurde, denen es *nicht genügte*, sich nur im irdisch-*physischen* Bereiche zu erleben: – die sich vielmehr auch *dort* «ausleben» wollten, wo sie *die innerste Seinsbegründung ihrer selbst* erahnten. –

Das Bedürfnis, sich «*auszuleben*», wird keineswegs *negiert!*

Es wird ihm vielmehr in *erweitertem* Maße *entsprochen* und so die Erkenntnis erlangt, dass *vollkommenstes* «Sichausleben» nur erreichbar ist, nachdem *überwunden* wurde, was solches höchste Ausleben *hindert*. –

Wer freilich alle Möglichkeit des Selbsterlebens nur im *physischen* Dasein gegeben wähnt, der handelt aus seinem Irrtum heraus konsequent, wenn er sich darauf beschränkt, sich allein im *Physischen* «ausleben» zu wollen, denn er weiß nicht, dass sein *Bedürfnis* nach reichem Selbsterleben weit *über* die Bereiche irdischen Erlebens *hinausweist*. – –

Um dieses Bedürfnis zu verstehen und in seine höchste Bahn lenken zu können, muss man sich darüber klar geworden sein, was die *gesamte* Wirklichkeit des Menschen ausmacht.

Man darf sich nicht damit bescheiden, nur das *physisch* Wahrnehmbare zu betrachten.

Nur als Erzeugnis der *Erde* angenommen, ist wahrlich der Mensch nichts anderes als ein absonderliches *Tier*, mit allen Eigenschaften eines Tieres.

Fast scheue ich mich, ihn auch nur ein «höheres» Tier zu nennen ...

Es handelt sich hier durchaus nicht nur um den *Leib*, sondern auch um die *Psyche* des Tieres.

Dieses Tier aber wurde, – im Gegensatz zu anderen Tieren, – zum *Manifestationsobjekt* einer *geistigen* Potenz, so dass im Laufe der Jahrtausende auch die *Psyche* dieses Tieres durch Influenzwirkung *erweitert* und *erhöht* wurde.

Trotzdem aber blieb die *tierische Art* erhalten und könnte, auch wenn sie in ihrer Einzelform ewig währen würde, in aller Ewigkeit niemals «*vergeistigt*», – das heißt also: *in Geistiges umgewandelt* werden.

Ebenso kann auch die *geistige* Potenz, die sich in dieser Tierform manifestieren will, in Ewigkeit nicht zur *Vertierung* gelangen.

Hingegen ist diese *geistige Potenz* an einen *Organismus* gebunden, – einen Organismus *subtilster*, *unsichtbarer* Art, – der, wenn auch nicht «außer»- oder «über»-*kosmisch*, so doch wahrhaftig «über-*irdisch*» zu nennen ist, da er aus einer Substanz besteht, die wohl die Erde *durchdringt*, keineswegs aber zu den integrierenden Substanzen des Planeten «Erde» gehört.

Es handelt sich hier um den *kosmisch-geistigen* «Menschen» in seiner *erdnächsten* Form, *durch dessen Einwirkung erst* aus dem Erdentier, in dem er sich manifestiert, der Erden-*Mensch* wird.

Nun ist zwar der kosmische Geistesmensch erdnächster Form aufs engste mit seinem Manifestationsobjekt: dem Erdenmenschtiere, *verbunden*, solange dieses Tieres Erscheinung auf Erden währt, – allein, diese Verbindung kann für den Geistmenschen ebenso Ursache der *Freude* wie furchtbarster *Höllenqual* sein, denn sein Drang, sich zu manifestieren, kann ebenso durch das Erdentier *gefördert*, wie *behindert*, ja *völlig eliminiert* werden.

Der gegebenen Norm nach ist der Erdenmensch nur im Bewusstsein der durch Influenz des Geistmenschen mehr oder weniger gehobenen *Tierheit*.

Das gilt für Gelehrte und Ungelehrte, für Junge und Alte, für Mächtige wie für Bettler!

Es ist jedoch möglich, die Norm zu *durchbrechen*, so dass der Erdenmensch alsdann nicht mehr nur im Bewusstsein der *Tierheit*, – sei diese auch noch so hoch differenziert, – sondern *zugleich* im lichtdurchfluteten Bewusstsein des *Geistesmenschen* steht.

Das aber lässt sich nur erreichen nach Erfüllung jener Vorbedingung, die von den Erleuchteten aller Zeiten «*Selbstüberwindung*» genannt wird!

Aber dieses Wort darf nicht *irrige* Ausdeutung erfahren, und der aus dem Tierbewusstsein verlangende Erdenmensch darf nicht etwa glauben, es werde von ihm gefordert, dass er aller Tierheit, – die ja dem Geistesmenschen *nötig* ist, will er sich auf Erden manifestieren, fortan *entsagen* solle. – –

«*Abtötung*» des Tierischen ist ein *Verbrechen*, – einerlei, ob solche «Abtötung» nur bis zur *Lähmung* der Tierheit erfolgt, oder zur *Selbstvernichtung* des Tieres führt! –

Der *Asket*, der sein Tierisches *peinigt*, weil es ihm nicht zu Willen ist, darf sich in keiner Weise erhaben dünken über den *Selbstmörder*, der mit einem Schlage sein Tierisches *vernichtet*, – denn er handelt nur *weniger konsequent*, aber *keineswegs weniger verwerflich!* – – –

Gefordert wird nur *Überwindung aller Strebungen des Tieres, die erfühltermaßen der Manifestation des Geistesmenschen im Wege stehen*.

Gefordert wird, dass *das Tierbewusstsein sich selbst als solches erkennt und über sich selbst hinausverlangt*.

Das allein ist rechte «*Selbstüberwindung*»! – – –

Was daraus resultieren kann, ist die *Vereinigung des tierischen Bewusstseins mit dem Bewusstsein des Geistesmenschen zu einer homogenen Einheit für Zeit und Ewigkeit*. – –

Dann hat wahrhaftig der Tod «seinen Stachel verloren», denn *im Bewusstsein seiner Identität* geht der so geeinte neue Mensch aus diesem Erdenleben in die Welt des *substantiellen reinen Geistes* ein!

Sich selbst schuf der Tiermensch Erlösungsmöglichkeit, – zugleich aber wurde der *Geistesmensch* von ihm er-löst: – befreit aus der Pein der Behinderung durch das Tier, das ihm nun auf Erden willig dient und durch sein Seelisches vereint bleibt in unlöslicher Vereinung. –

Wenn aber diese Vereinung hier auf Erden *nicht* erfolgt, dann können Äonen vergehen, bevor die «Seele», die das Menschtier überlebt, einst fähig wird, in dem ihr ewiges Eigenleben verleihenden Geistesmenschen zu Bewusstseinseinung aufzugehen ...

Zu allen Zeiten gab es Menschen dieser Erde, die schon während ihres Erdenlebens das «*Tier*» dem «*Gotte*»: – das Menschtierbewusstsein dem Bewusstsein des Geistesmenschen, in sich vereinigt hatten, und alles geistige Wissen, das noch – wie immer auch vermengt mit mancher Zutat Unberufener – heute auf Erden zu finden ist, ging einst von solchen Menschen aus, denn *niemals sprach die Gottheit anders zu der Erdenmenschheit, als durch den Menschen*. –

Alles aber, was jene zu sagen hatten, die aus dem *Geistesmenschtum* lehren durften, da sie *in ihm bewusst* geworden waren, half immer nur

denen, die sich bewegen ließen, *gesammelten Willens danach zu streben, «Selbstüberwindung» im hier bezeichneten Sinne zu üben*.

Kein Mensch kann den anderen *erlösen*, – aber wer den Weg zur Erlösung *weiß*, der kann ihn anderen *zeigen*.

Sie zu *bestimmen*, dass sie ihn auch *gehen* wollen, hat er weder Macht noch Recht!

Und wahrlich: – *schwer* wird es dem Erdenmenschen, sich einzugestehen, dass er vorerst noch allein im *Tierbewusstsein* lebt!

Schwer wird es vor allem den Selbstgerechten, die längst ihr Heil in irgendeinem Religionssystem gefunden glauben, – *schwer* wird es

denen, die sich «reich» wähnen im Geiste, weil ihr Scharfsinn alles zu *zerdenken* weiß!

Ich könnte sehr wohl verstehen, wenn diese Selbstbehinderten meine Worte schmähten, statt die Probe auf ihre Wahrheit zu wagen ...

Festgefroren, wie Radspuren auf schlechten Wegen im Winter, sind die Denkgeleise in vielen Gehirnen!

Aber nach ewigem Gesetz wird keiner sein Schicksal mehr ändern können, sobald er die Erde dereinst verlassen muss...

Jetzt, in dem Augenblick, in dem du diese Worte liest, ist die Zeit der Selbstbesinnung für dich gekommen!

Jetzt *kannst* du dich noch entscheiden und bist deiner Entschlüsse Herr!

Wertlos für dich aber bleibt dein Wägen meiner Worte, solange du nicht mit aller Kraft danach *handeln* magst!

Klug wirst du tun, dein *Vor*-Urteil nicht zu beachten, denn erst dann bist du urteils-*fähig*, wenn deine *Selbst-Überwindung* auch *dich* einst von der Herrschsucht deiner Tierheit befreite und du eingegangen sein wirst in das Bewusstsein deines *Geistesmenschen!* – –

Du sollst nicht mich und meine Worte, sondern *deinen Irrtum* überwinden, der *in dir selbst* seine Ursache hat!

Vollendung

Alle höchste Weisheit ruht im *Sein*
und *nicht* im «Denken». – –
Tiefste *Wirklichkeit* im wahren *Sein*
kann dir erst leuchtend wahres
Denken schenken!

Denken, das *nur* «Denken» ist
führt irre Pfade –
Wahres Sein allein gebärt Gedanken
voll der Gnade!

Alle höchste Weisheit quillt
aus vollem *Leben* – –
Nie kann dir dein bloßes *Denken*
höchste *Weisheit* geben!

Inhalt

Wert des Lachens

Selbstüberwindung

Vollendung